



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

394 (26.8.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-317478](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-317478)

General-Anzeiger



Abonnement:
70 Pfennig monatlich,
Beleglohn 25 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Porto
anzuschlag Nr. 342 pro Quartal,
Einzelnummer 5 Pfg.

Inserate:
Die Colonat-Beile . . . 25 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Reklame-Beile . . . 1 Wort

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefundenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefonnummern:
Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen-Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Nr. 394.

Donnerstag, 26. August 1909.

(Abendblatt.)

Die Politik des Kabinetts Briand.

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

R.K. Paris, 25. Aug.

Kein Zweifel: Ministerpräsident Briand hat eine glückliche Hand: sein Ministerium macht den Eindruck ruhiger Erwägung und ist methodisch und gerecht und enträt nicht der Milde. Es besitzt mit einem Wort alle seine bürgerlichen Tugenden, die nicht nur regierungsfähig machen, sondern zugleich Vertrauen erwecken, Achtung herberrufen und somit die Möglichkeit ergeben, das soziale Programm in Ordnung und Ruhe zu realisieren.

Durch die vor zwei Tagen vom Präsidenten der Republik unterzeichnete Begnadigung der zwölf wegen politischer Delikte Verurteilten, die den verschiedenen Parteirichtungen angehören und deren sofortige Freilassung angeordnet wurde, ist nicht nur offiziell, sondern zugleich faktisch, die absolute Denk- und Redefreiheit in Frankreich proklamiert worden. Dieser vom Vollstrecker des Trennungsgesetzes inspirierte Akt muß selbst seinen grimmigsten Gegnern, den Klerikalen imponieren, und wenn sie auch sicherlich nicht geneigt sind, anzugeben, daß diese Verfügung zunächst dem Gerechtigkeitssinn und der Unparteilichkeit entspringt, so können sie sich doch nicht verhehlen, daß sich darin M. Briands ganze politische Klugheit dokumentiert. Denn sie alle, Anarchisten und Monarchisten, Revolutionäre und Royalisten, die im Gefängnis schmachteten, leben sich durch einen allmächtigen Federzug wieder in Freiheit gesetzt, sind dem Leben wiedergegeben und ohne daß ihnen für die Zukunft als Warnungssignal ein Mundpfaster aufgeklebt wurde.

Wußt das nicht dem Verstorbenen ein gewisses Dankbarkeitsgefühl gegenüber jenem einflößen, der ihnen die Tür des Gefängnisses weit öffnete? Es fragt sich nur, wie lange diese Regung anhält und ob sie, kaum entstanden, nicht auch schon wieder verschwunden ist. Gleichviel, darin liegt ja nicht der Kern der Frage. Die Regierung hat einen anerkannt-würdigen Akt der Gerechtigkeit geleistet, indem sie Personen, die ihre politische Meinung unumwunden und auf ihre Weise zum Ausdruck brachten, nicht durch Repressalien niederzukämpfen suchte. Dadurch hat sie sich selbst über die Parteien gestellt, denn wo bleibt der gefürchtete Sozialist Briand, wenn der Ministerpräsident Briand den lärmenden Royalisten wieder die Straße zur Verfügung stellt, wenn er den „gelben“ M. Bietri seiner Partei wiedergibt?

Die härteste Beurteilung der nunmehr Begnadigten betraf den Herausgeber der anarchistischen „Guerre Sociale“, Hr. Marchal, der für einen Artikel, den Gustave Hervé darin veröffentlichte, und der als „Aufreizung zum Todschlag“ angesehen wurde, zu fünfjähriger Kerkerstrafe verurteilt worden war. In diesem Falle galt also der Herausgeber, der die betreffende Nummer seiner Zeitung nicht einmal gelesen haben muß, als Sündenbock seines Redakteurs. Die Anomalie ist in die Augen springend. Doch die Tragweite der Freisetzungsaktion ist eine schon lang diskutierte Frage bilden, scheinen durch das dieswöchentliche Begnadigungsdekret wenigstens zum Teil gelöst.

Die Nachricht von der Begnadigung der zwölf politischen Verurteilten hat im ganzen Lande die freudigste Aufnahme

gefunden. Die Freisetzungen der verschiedensten Parteirichtungen sind einzig im Lobe dieser Maßnahme. Es ist ein entschiedener Sieg der Politik Briands.

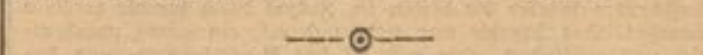
Die „Action“ schreibt: „Indem der Ministerpräsident die Begnadigung und Freisprechung der wegen politischer Vergehen Verurteilten durch den Präsidenten der Republik unterzeichnen ließ, hat er in großmütiger und edler Weise sein der Demokratie gegebenes Wort gehalten. Revolutionäre, Arbeiter, Herausgeber anarchistischer Zeitungen, Royalisten, antirepublikanische Pamphletisten, alle jene von der „Guerre Sociale“ (Anarchistenblatt) und jene der „Action Française“ (Organ der royalistisch gesinnten Jugend) atmen infolge der unparteilichen Güte des Ministerpräsidenten die heilsame, frische Luft wieder. Wenn man bedenkt, daß eine gewisse Anzahl der jetzt freigelassenen M. Briand seinerzeit mit persönlichen Beleidigungen überschütteten, kann man diesen Staatsmann nur dazu beglückwünschen, daß er den Privatmann völlig beiseite lassend nur die Größe der Republik im Auge behält.“

Gustave Hervé äußert sich über die Politik Briands in der „Guerre Sociale“ wie folgt: „In Wahrheit hat nie ein Ministerium die Maßnahmen seiner Vorgänger mit größerer Ungeniertheit verleugnet. Gestern noch überlieferte man die revolutionären Führer karrenweise dem Gefängnis, heute öffnet man ihnen weit die Tür. Die neue Manier ist ebenso klug und gewandt, wie die andere ungeschickt war. Nichtsdestoweniger werden wir nicht aufhören den Ausgebeuteten zuzurufen, daß sie sich nur durch die Kraft emanzipieren werden, an dem Tage, an welchem ihre Syndikate ebenso zahlreich und ebenso diszipliniert sein werden wie in Deutschland und Schweden, und ebenso kampffähig und klug wie die spanischen Arbeiter in Katalonien.“

Die „Republique Française“ ruft aus: „Gewiß, Frankreich atmet erleichtert auf. Nach zehnjähriger Tyrannei kam M. Briand und sprach von Ausgleich und Bewähigung, und man fing an zu hoffen. Der gegenwärtig togende Generalsrat weiß sehr gut das Bedürfnis freier zu atmen in Worte zu fassen. Man erkläre: M. Briand hatte den guten Einfall ein Fenster zu öffnen.“

Der „Radical“ sagt: (mit Bezug auf diese Anlässungen der „Republique Française“) Wenn man näher zuseht, so wird man erkennen, daß der von M. Briand dokumentierte Liberalismus keine Neuerscheinung ist, sondern, daß er diesen bereits übte, als er Justizminister im Kabinett Clemenceau war und daß der Liberalismus dieses Staatsmannes das charakteristische Moment seiner Regierung war.

Jene, die unter dem früheren Ministerium „erstickten“, haben es ihm oft genug vorgeworfen; sie haben ihm oft genug seine Apathie, seine Schwäche, seine Gefügigkeit gegenüber den „Stürmern“ vorgehalten. Heute nennen sie „Ausgleich“ und „Bewähigung“ was sie damals „außerordentliche Schwäche“ nannten und sie „atmen auf“, weil es sich um die Freilassung eben dieser „Stürmer“ handelt.



und anderer illustrier Körperhaften die Ausführbarkeit seiner Ideen verteidigte, obwohl der Wihersatz bei Kiehlweg auch die letzte Hoffnung Zeppelins zu schanden gemacht zu haben schien, dann weiß man, was es heißt, zu warten auf eine Stunde, ja schließlich nur auf einen Augenblick, der einen für alles mit der höchsten Freude des endlichen Erfolgs belohnt. Gewartet hat man ja wohl in weiteren Volkstreifen schon seit Jahren, gehofft am Ende nur noch in einem kleinen Zirkel, geglaubt aber daran, daß aus jenem letzten Winkel unseres deutschen Vaterlandes da unten im Angesicht der Schweizer Berge noch einmal der weiße Vogel aufsteigen würde, der heute als das Wahrzeichen der Kultur unserer Tage erscheint, das haben wohl auch die treuesten Anhänger seiner Sache damals nicht. Jene Männer, die dem Draufgänger von Friedrichshafen durch Duld und Dumm folgten, und zu denen, das darf der deutsche Journalismus immer wieder mit Stolz hervorheben, in erster Linie eine Anzahl deutscher Schriftsteller und Journalisten gehörte, die, selbst von Sturm des Lebens umtost, doch nichts entsetzlicher zu fördern versuchten als die himmelanstürmenden Pläne des Grafen zur Eroberung der Luft. Nun soll die Berliner Zeppelinwoche die Krönung des Ganzen bringen, und es ist ganz wie im Märchen. Der einsame Luftschiffer vom Bodensee, der den unermesslichen Schatz des deutschen Volksgemüts durch seine Erfindung gehoben, wird reich gefeiert und gerbt und zum Erlaß ins Adelsbuch geführt, wo er vor allem Volk erhebt wird. Nur daß im Märchen der glückliche Schiffer ein wenig jünger ist und noch um die Gabel der allerschönsten Prinzessin freit, ein Fehler, der beim Grafen Zeppelin dadurch wieder wett gemacht wird, daß sich ihm die ewig jugendfrische Poesie zur Seite stellt und von ihm noch singen und sagen wird in allerfrüher Zeit.

Wer in diesen Tagen durch die Berliner Straßen geht, dem klingt es wie ein verworrenes, immer mehr amwachenbes Brausen in den Ohren. Es ist ein erwartungsvolles Getriebe selbst bis in die entferntesten Arbeitervororte hinein. Und von

Politische Uebersicht.

Mannheim, 26. August 1909.

Zur Rede Cassermanns.

Die Rede, die Herr Cassermann jüngst in Meer hielt, hat verschiedenen gegnerischen Blättern Anlaß zu unfreundlichen Kommentaren und Widerlegungsversuchen gegeben. Es lohnt nicht, auf alle Einwände einzugehen. In manchen Fragen — so in der, welche Chancen eine Reichstagsauflösung in diesem Sommer oder Herbst gehabt hätte — hebt Ansicht gegen Ansicht; nur der Erfolg würde entscheiden haben, wer die Stimmung richtiger beurteilte. Zwei Bemerkungen der „Deutschen Tageszeitung“ machen aber doch eine knappe Antwort notwendig. Das Blatt glossiert das Wort Cassermanns, daß die Nationalliberalen nun den Kampf gegen den Wund der Landwirte auf der ganzen Linie aufnehmen müßten, und will dazu „feststellen“, daß der Wund der Angegriffenen sei. Eine solche Behauptung sollte eigentlich nur lächerlich sein; da aber das Bündlerblatt selbst den Hinweis Cassermanns auf die Provinz Hannover zitiert, so stellt das Abstreifen der Eisenbahn das Bundes doch eine ungewöhnlich lede Entstellung der Wahrheit dar.

Eine andere Tatsachenverfälscherung begeht die „Deutsche Tageszeitung“ bei der Darstellung des Verhältnisses zwischen dem Liberalismus und den beiden neuen Wirtschaftsorganisationen: dem Hausbau und dem Bauernbund. Herr Cassermann soll — ein authentischer Text liegt ja nicht vor — von diesen Vereinigungen eine Förderung des liberalen Gedankens erhofft haben. Das wird „festgenagelt“ mit der Tendenz: nun sei der liberale Charakter der Organisationen erwiesen. Das ist ein Trugschluss. Was stets abgelehnt wurde und was auch der Wahrheit widerspricht, ist dies: daß der Hausbau und der Bauernbund von den liberalen Parteien gegründet sind und ihren Zwecken dienen sollen. Ganz etwas anderes aber ist es, wenn man sagt: die Angehörigen der Handels-, Industrie- und Gewerbetriebe wie die des Bauernlandes werden, sobald sie sich auf ihr eigenes Interesse besinnen, zweifellos finden, daß sie bei dem nationalen Liberalismus das meiste Verständnis und die kräftigste Unterstützung zu erwarten haben. So und nicht anders ist es zu verstehen, wenn der Liberalismus auf den Zusammenschluß der „Ganzen“ und der Bauern Hoffnungen setzt.

Stadtprügel auf den Magen

erscheinen den radikalen Genossen ein ganz zulässiges Erziehungsmittel, wenn es sich um einen Sünder wider den heiligen Geist Margens und Kautzschs handelt. Herr Bernstein hat es reichlich erfahren und wird es weiter erfahren. Natürlich leugnet man weder, und Bernstein selber beteuert kläglich, es sei gewiß nur eine kleine Gruppe, die ihn aushungern wolle. Dann ist aber diese kleine Gruppe ausschlaggebend. Wie man den Genossen Bernstein in der Tat planmäßig ausgehungert hat, dafür bringt die sozialdemokratische Magdeburger „Volkstimme“ die Belege. Sie erinnert an folgende Tatsachen: „Bernstein ist jetzt fast

den Kindern, die den hellsten Ton angeben, klingt es herüber bis zu den ältesten Leuten der Willionsstadt, die noch zuguterletzt die höchste aller Empanationen, die ihnen die Weltstadt zu bieten vermochte, bringen soll. Und das Brausen wird von Tag zu Tag stärker. In den Schulen wispeln sie, wie sie auf den Kasernehöfen, in die sie spust bloß über die Mauer hinweg bliden konnten, frank und frei stehen werden, geschützt von den strammen Grenadieren, den bunten Dragonern und den rotzuckigen Pularen, um die Wehrtaufbesicherung im Hochsommer zu erleben: den Zeppelinstag.

In den Fabriken und Kontoren werden die blasierten Jünglinge und Behrlinge ernst, wenn über die Möglichkeit eines Generalsstreiks am Zeppelinstag erörtert wird, falls der Chef nicht gutwillig frei geben sollte; hinten aber, in den gewaltigen Werkstätten sind sie sich schon einig geworden und heftigen eifrig die Einzelheiten des Wigwambaus auf dem Tempelhofer Felde, wenn sie in der Mittagspause mit Ratter und Kindern um den Tisch sitzen. Im roten Gehäbe des Berliner Kapitänrats, im Generalkommando des Gardekorps, im Berliner Polizeipräsidium geht wie in einem Taubenstall ein und aus. Der letzte Heilgott fängt sich in diesen Tagen von einer nie geübten Bedeutung durchdrungen, nachdem er die umfassenden Sicherheitsmaßregeln gelesen hat, die Polizei und Militär zur Zeppelinankunft für zweckmäßig erachtet haben, obgleich es doch bei der Ringhantelung der Berliner ohne jeden Anfall abgegangen ist. Man hat den Unglücksfall bei der Moskauer Kaiser-Krönungsfeier als Schreckbild an die Wand gemalt, um den gemaltigen Sicherheitsapparat verständlich zu machen, der für den Berliner Zeppelinstag notwendig erscheint, und damit hat man den Berliner an derher zu gehen, die sich mit Stolz auf ihre Tugend berufen. Immerhin ist vorgehen besser als nachbedacht, und jedenfalls hat die Maßregel, den Ballon auf dem Tegeler Schießplatz landen zu lassen, den großen Vorteil für die Berliner Bevölkerung mit sich gebracht, daß sie nun ungehindert

Feuilleton.

Zu den Berliner Zeppelinlagen.

Von Paul Schwebel.

Berlin, 26. August.

Wenn man Wochen hindurch an schönen Maientagen aber auch in den Novemberstürmen des Vorjahres an den eisbedeckten Moorjahren des Bodensees bei Wangell gestanden hat, um die verschiedenen Zeppelin-Ausflüge im Dienste der Dessenlichkeit zu beobachten, und wenn man dann in guten und bösen Tagen im Schwarzwald und am Rhein, in München und Leipzig auf das Aufschiff des kühnen Grafen gewartet, seinen Triumphzug nach Frankfurt a. M. und Wien miterlebt hat, so sollte man eigentlich ein wenig abgestumpft der Berliner Zeppelinwoche gegenüberstehen, die nun auch der Reichshauptstadt endlich Zeppelin und sein Werk bescheren soll. Aber obgleich auch ich zu den am ersten Pfingstfeiertag enttäuschten Berlinern gehört habe, die stundenlang auf dem Tempelhofer Felde ausharrten, um schließlich in später Nachtstunde enttäuscht den Heimweg anzutreten, muß ich doch sagen, daß ich mich mit meiner freudigen Erwartung hinter keinem zu verstellen brauche, der am kommenden Samstag zum ersten Male den schlanke Seidenleib des „Z. 3“ zu Gesicht bekommen soll. Denn wenn man nicht nur vom ersten lauten Erfolge des Grafen an sein Streben verzollt, sondern schon Jahre vorher den damals noch als Kuriosität und Einfall eines spleenigen „alten Militärs“ bezeichneten Schuppenbau im Wangeller Winkel des schönen Bodensees umkreist, wenn man den weißhaarigen Grafen in Kiel und Dresden, in München, Berlin und Stuttgart und anderwärts auf der Rednertribüne gesehen, wie er vor lächelnden Zweiflern des Deutschen Ingenieurkongresses

60 Jahre alt. Seit 1877 ist er schriftstellerisch tätig. Während der ganzen Dauer des Sozialistengesetzes war ihm die Redaktion des „Sozialdemokrat“ übertragen, der vom Ausland nach Deutschland geschmuggelt wurde. Als das Ausnahmegesetz fiel, fiel nicht die Zahl der Briefe, die hinter dem Sünder erlassen waren. Er mußte im Exil bleiben, bis im Jahre 1901 ihm die Rückkehr nach Deutschland ermöglicht wurde. War er bis Anfang dieses Jahrhunderts Mitredakteur der „Neuen Zeit“, so schied er infolge des bekannten Konfliktes mit Kautsky aus der Redaktion aus. Wohl aber war ihm bei seiner Ueberiedelung nach Deutschland eine feste Mitarbeiterschaft am „Vorwärts“ gegen festes Jahresgehalt zugesichert. Nach kaum zweijähriger Anwesenheit auf heimischem Boden wurde ihm dieser Vertrag gekündigt. Er ist auf den Ertrag seiner Feder finanziell angewiesen, wie der Arbeiter auf den Verkauf seiner Hände. Das von ihm gegründete „Neue Montagsblatt“ wurde von den Berliner Genossen boykottiert, während auch die Arbeiter die bürgerlichen Montagsblätter kaufen durften. Die „Dokumente des Sozialismus“, die er herausgab, mußten eingehen, weil der Parteivorstand jeden Zuspruch verweigerte und die Buchhandlung Dies nicht allein die Unkosten dauernd tragen wollte. — Und dann die immer wiederkehrenden Kleinigkeiten geblieben ob jedes Falles, in dem Bernstein, um für ein Bröckchen Brot zu haben, einem nicht von Kautsky als orthodox abgestempelten Blatt einen der Artikel schrieb, für die man ihm doch die rechtgläubige Presse sperrte.

Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Wir lesen im „Reichsboten“ vom Samstag, 21. August: Die liberale Parteilegitimation, auch seitens des Evangelischen Bundes, kräftigt neuerdings mit dem Schredsgesetz, als würde infolge des Zerfalls des Reiches nun die Aufhebung des Jesuitengesetzes (Paragr. 1) wiederkehren. Es kann kein größeres Unwundern als dieses geben.

Dazu bemerkt die „Deutsches evangelische Korrespondenz“:

Sozial und bekannt ist „Recht“ nirgendwo der Evangelische Bund mit dem „Schredsgesetz“, daß die Aufhebung des Jesuitengesetzes wiederkehren (soll) wird. Wenn der Verfasser dieser Zeile aber auch als ein Ammenmärchen bezeichnen will, daß der Antrag auf Aufhebung des Paragr. 1 des Jesuitengesetzes wiederkehren wird, dann ist er mit den parlamentarischen Aktionen des Zentrums wenig vertraut. Das Zentrum hat schon in der letzten Reichstagsession unterlassen, den Antrag auf Aufhebung des Paragr. 1 des Jesuitengesetzes einzubringen, weil der vom Zentrum eingebrachte Entwurf eines Reichsreligionsgesetzes, der sogenannte Toleranzantrag, die Aufhebung des Jesuitengesetzes in weit umfassenderer Weise enthält, als dieses die Beibehaltung des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1872 bewirken könnte. Der Paragr. 1 des Reichsreligionsgesetzes lautet nämlich: „Religiöse Genossenschaften, Gesellschaften und Vereine aller Art bedürfen zu ihrer Gründung, Niederlassung und Tätigkeit innerhalb des Reichsgebietes keiner Genehmigung des Staats oder der politischen Gemeinden.“ Wenn dieser Paragr. Gesetz wird, dann ist nicht nur der Rest des Jesuitengesetzes beiseite, sondern damit sind, weil Reichsgesetz über Landesgesetz geht, auch alle die Bestimmungen mit einem Schlegel weggeschlagen, die die Bundesstaaten noch besonders über die Beibehaltung der Jesuiten und der Orden gesetzlich festgelegt haben. Man sieht also, das Zentrum gibt sich gar nicht erst mit solchen Kleinigkeiten ab, wie Aufhebung des Jesuitengesetzes, sondern es geht auf die Ganze und fordert die vollständige Beseitigung sämtlicher Orden für ihre Niederlassung und für ihre Ausübung. Das aber das Zentrum auch sehr, nachdem sein Reichsreligionsgesetzentwurf in den großen Reichstagsparlamenten wieder erneut eingebracht wird, unterliegt wohl keinem Zweifel. Damit ist noch nicht gesagt, daß das Zentrum diesen seinen famosen Antrag wirklich zur Beratung bringen wird. Das wird davon abhängen, ob die Partei für ihr Nachstreben eine kirchenpolitische Aktion für möglich hält.

Freilich eine Zustimmung zu dem Toleranzantrag des Zentrums wird auch nach der Sprengung des Reiches keine bürgerliche Partei zu geben wagen, sie würde die Erfahrung machen, daß man den betrogenen Gliedern des deutschen Protestantismus so etwas doch nicht bieten darf.

Deutsches Reich.

— Deutschlands Zukunft und die Konserwativen. Um zu kennzeichnen, wie schwer die Konserwativen durch die Zerrüttung des Bismarckschen Reiches sich an Deutschlands Zukunft verhalten haben, erzählt Friedrich Lange, der Herausgeber der „Deutschen Zeitung“, daß Fürst Bismarck ihm kurz vor seinem Scheiden aus dem Amte gesagt habe:

sich auf dem gewaltigen Exerzierplatz der Berliner Garnison ergoßen kann, der ja immanen ist, noch ganz andere Volksmassen aufzunehmen, weil auf ihm selbst die gesamte deutsche Armee in vollständiger Kriegsausrüstung Platz haben würde. Hier auf dem Tempelhofer Felde wird sich denn wohl auch das interessanteste Bild der Berliner Zerrüttung abspielen, zumal der Kaiser hier mit seinem ganzen Gefolge sich einfinden will, um inmitten der gewaltigen Menschenmasse die Ankunft des Grafen im Weißenhof Berlin abzuwarten. Wie verhältnismäßig man diesem die Aufgaben der Presse entgegenkommen ist, im Gegensatz zu manchen sonstigen unlieblichen Vorgängen noch bis in die letzte Zeit, erbellt am besten daraus, daß das Generalkommando des Gardekorps in seiner öffentlichen Bekanntmachung ausdrücklich die Journalisten aufgefördert hat, sich in der Abperrungslinie des Regler Schießplatzes einzufinden, während nicht einmal dem Offizierkorps das Betreten des Platzes gestattet ist. Daß dieser Sieg der vollen Öffentlichkeit gerade dem gelang, dem die Vertreter der öffentlichen Meinung von anfang an nach Kräften die Stangen hielten, berührt doppelt erfreulich, und daß es ohne weiteres als selbstverständlich erscheint, daß man die weiteste Öffentlichkeit für die Revue-Weche wünscht, wirkt wie das Zeichen einer neuen Zeit, deren Evangelium mit dem Sage beginnt: „Am Anfang war das Licht.“

Buntes Feuilleton.

— Von einem japanischen Theaterabend in der Provinz Plaudert Bernhard Kellermann, der entgegen der geläufigen Gewohnheit nicht in das innere, das provinzielle Japan, gedrungen ist, in dem jüngst erschienenen Oktoberheft von „Berliner Monatsheften“. Die Stadt, bei der er längere Zeit zu Gast war, war nur klein, hatte aber doch ein Theater und eine Theatervorstellung. Der Reisende wurde von einem englisch sprechenden orthodoxen Japaner namens Shimoni begleitet. Die Nacht war vollkommen schwarz, und die spärlichen Laternen mit den japanischen

„Gut katholische, aber zugleich national gesinnte Männer aus den westlichen Landesteilen wie aus Süddeutschland haben es mir wiederholt als ihre Uebersetzung ausgesprochen, daß das Zentrum an der Enttäuschung und dem Verdruss seiner eigenen Wähler scheitern werde, wenn es nur gelänge, den neuen Block noch einige Jahre in Kraft zu erhalten.“

— Nationalliberale und Freisinnige. Die „Nat.-Lib. Korresp.“ schreibt: Die „Liberale Korrespondenz“ verzeichnet das Gerücht, Herr Wolffmann habe in Norden ausdrücklich erklärt, die Nationalliberalen wollten in Ostfriesland auch freisinnige Wahlkreise berennen. Uns ist von einer solchen Aeußerung des nationalliberalen Führers nichts bekannt. Die Korrespondenz der Freisinnigen Vereinigung meint aber, hiernach sei es unbegreiflich, wie die Nationalliberalen den Freisinnigen die Aufstellung eines eigenen Kandidaten in Nordburg verweigern können. Darauf wollen wir denn doch antworten: wenn wirklich irgendwo die Absicht bestehen sollte, die nationalliberale Organisation auch im Freisinnskreis zu verstärken, ev. sogar ihren Umfang durch Sonderkandidaturen festzustellen, dann wäre das lediglich eine Antwort auf Nordburg.

Badische Politik.

Aus der badischen Wahlbewegung 1909.

Ein liberaler Vergeßlichkeitsversuch in einer liberalen Versammlung.

* Gardheim, 25. Aug. Eine am gestrigen Abend von nationalliberaler Seite hier emersene Wahlversammlung nahm einen sehr interessanten Verlauf. Der Saal des „Hirschen“ war von Freunden und Gegnern der liberalen Sache — an der Spitze der letzteren der Pfarrer von Gardheim und Herr Vollmer von der „Freiburger Tagespost“ — dicht besetzt. Als Referent des Abends berichtigte Herr Parteisekretär Billing-Karlstraße über die Verhandlungen in Sachen der Reichsfinanzreform unter besonderer Berücksichtigung der volksfeindlichen Haltung des Zentrums. Abgegeben von den fortwährenden einseitigen Zwischenrufen einiger Zentrumsanhänger herrschte während der Ausführungen des Herrn Billing eine musterhafte Ruhe. In der Diskussion sprach als erster Redner in ganz ausgezeichneter Weise Herr Fabrikant Hülsmann-Freiburg. Zuerst hielt er zur lebhaften Freude und unter großer Beifall der meisten Anwesenden mit dem Hauptzwischenrufer, der auch das Wort „protestantisch“ in die Debatte warf, eine gründliche Abrechnung, um dann die Ausführungen des Referenten in wesentlichen Punkten zu ergänzen. Den Beschluß bildete ein warmer, von Herzen kommender Appell an sämtliche Anwesenden, auch im Parteikampfe nicht zu vergessen, daß wir Glieder eines Volkes und Bürger eines Staates seien. Sodann vertrat Herr Vollmer-Freiburg und der Herr Pfarrer von Gardheim den Standpunkt des Zentrums in Sachen der Reichsfinanzreform, der erstere nicht, ohne die vom Zentrum sobrigierten volksfeindlichen, den Gewerbetreibenden schwer treffenden Steuern in alle Himmel zu heben, der letztere nicht, ohne den furor catholicus zum Helfershelfer anzurufen. Zum Wechselstempel bemerkte Herr Vollmer u. a., dieser treffe nur die Gewerbetreibenden und nicht die Landwirte. Wer kein Geld habe, solle auch nichts kaufen! Diese zentrierte sozialpolitische Weisheit wird unsere Gewerbetreibenden gewiß in höchstem Grade interessieren. Als geschäftsordnungsmäßig Herr Hülsmann den beiden Vorträgen erwidern wollte, verdrängte diese gegen alle parlamentarischen Brauch über den Kopf des Präsidiums hinweg eine Zentrumsresolution zu verlesen und zur Abstimmung zu bringen. Der stürmische Protest der Versammlung belebte aber die Herren, daß dies undurchführbar sei und sie schienen schließlich auch eine kleine Beschwörung über diese hinterlistig verdrängte Vergewaltigung zu verspielen. Doch damit wenigstens etwas für sie aballe, machte am Schlusse der Versammlung Herr Vollmer (der Herr Pfarrer war inzwischen weggegangen) sich mit einem kleinen Häuflein das kndliche Bergmigen, ein Hoch auf das Zentrum auszubringen, das von den anwesenden Liberalen mit einem kräftigen Hoch auf den Liberalismus erwidert wurde. Die letzteren dürfen, wie die „Freisburger Zeitung“ schreibt, die unverdächtige Hoffnung haben, daß der Abend für sie kein verlorener war und daß zahlreichen Anwesenden die Augen über den volksfeindlichen Charakter des Zentrums gründlich geöffnet wurden.

Aufführten führten die briden im Jidzod durch schmale verdeckte Straßen. Das Theater war klein und alt, ein wenig unordentlich und gedehnt, aber mit all den Papierkatern und den Wesen von anständig der Bühne zugewandten Köpfen gab es ein Bild des alten Japan, das selbst die beiden billigen Petroleumlampen, die die Scene beleuchteten, nicht zu zerstören vermochten. „Weißt bei meinem Eintritt“, berichtet Kellermann, „festste mich das Spiel. Eine Mutter sollte sich von ihrem Sängling trennen, und das wollte ihr sehr schwer brechen. Shimoni erklärte mir das Stück. Ein Samurai besah ein außerordentlich schönes Weib, für das auch sein Bruder in Liebe entbrannt war. Das Weib erwiderte die Leidenschaft des Schwagers, und sie zeugten ein Kind. Der Geliebte aber löste ihren Mann, seinen Bruder, um Weib und Schloß des Bruders zu besitzen. Alles gelingt ihm. Aber dann wird der Nord ruckbar, das Geheimnis des Ehebruchs droht enthüllt zu werden. Ehre und Leben steht auf dem Spiel. Da erschließt sich der Räuber und Ehebrecher, seine Lust bei einem Arzt zu haben —

„Einen Arzt?“
 „Ja. Er läßt sich operieren.“
 „Ich verstehe nicht!“
 „Cut off —“
 Freund Shimoni ist mit keinem Englisch zu Ende. Er wiederholt „abschneiden“, aber ich begreife nicht. Ich bitte ihn, mich bei der spanischen Wendung nicht im Stich zu lassen, und er gibt sich alle Mühe, Worte zu finden, und denkt nach.
 Wie oft habe ich mich schon über dieses asiatische Nachdenken gewundert! Es ist nicht wie das europäische. Es ist ein Hinabsteigen in die entlegensten Höhlungen des Bewusstseins. Das ganze Gehirn des Denkers greift im Schilde; er sinkt in sich zusammen, während sein Gedanke untertaucht, wandert und irrt. Das Nachdenken dauert viele Minuten und erschöpft seinen Mann vollkommen.

Shimoni erwacht, sieht mich mit frischen Augen an und lächelt. Er hat die Worte für die Umschreibung gefunden, und nun verbeugt er sich. Ich sehe mir das Publikum an: Frauen, Kinder — welche unerhört Reinheit!
 Und noch ein grotesker Humor!
 Aber die Remise läßt nicht auf sich warten. Auch in Japan sind die Bühler im Theater gerecht.

Landtagskandidatur.

* Sickingen, 25. Aug. In einer Vertrauensmännerversammlung der nat.-lib. Partei wurde die Kandidatur im 10. Wahlbezirk Sickingen-Schoppsheim-Waldshut Herrn Bürgermeister Peter Matt in Herrlichried angetragen. Herr Matt hat die Landtagskandidatur angenommen.

Fünfter internationaler jahrgärtlicher Kongress.

* Berlin, 25. Aug. Die Verhandlungen der einzelnen Abteilungen betreffen zum weitaus größten Teile rein technische oder konsultative Angelegenheiten, so daß sich eine Mitteilung für die weiten Kreise der Leserschaft erübrigt. Eine Ausnahme bildet die gehetzte Sektion, in der wichtige auf die Bahn- und Mundhygiene bezügliche Fragen verhandelt werden. Besonders eingehend wurde die Frage erörtert, inwiefern die städtische Schulzahnklinik als ein Hilfsmittel zur Bekämpfung der Tuberkulose verwendet werden kann. Ob die Zahnkaries als Eingangspforte für die Tuberkulose anzusehen ist, darüber gehen die Ansichten der Fachmänner auseinander. Gleichwohl steht unbedingt fest, daß die Mund- und Zahnpflege ein wichtiges Schuttmittel bei allen Infektionskrankheiten obzugeben vermag. So betrachtet es Professor Müller-Berlin als angemessen, daß schlechte Mundpflege die Ansiedelung von Tuberkelbazillen in der Mundhöhle fördert und durch Verletzungen der Mundschleimhaut in dir ekt zum Eindringen der Tuberkelbazillen in den kindlichen Organismus beitragen kann. Die Zahnkaries verursacht vielfach eine infektiöse Erkrankung der Kiefer- und Halslymphdrüsen und setzt ihre Widerstandskraft gegen Tuberkelansiedelungen herab. Der städtische Schulzahnklinik fällt eine doppelte Aufgabe zu; sie soll einmal zu einem Hilfsmittel in dem Kampfe gegen die Tuberkulose ausgeschaltet werden; sie soll ferner ein Erziehungsmittel zur Beförderung der Keuschheit und dadurch des wirksamsten Selbstschutzes gegen jede Art von Infektion werden. Der Schularzt kann allgemein zum Volkshygieniker, zum Lehrer und Berater der Eltern werden. Die Unkosten, welche die Errichtung von Schulzahnkliniken erfordern, sind gering im Vergleich zu denen, die durch andere Einrichtungen zur Bekämpfung der Tuberkulose verursacht werden. Im wesentlichen stimmte auch Herr Marcus-Berlin mit diesen Anschauungen betreffend die schulärztliche Fürsorge überein. Herr Kunert-Breslau lenkte die Aufmerksamkeit der Sektion auf die schlechte Bekämpfung der Zähne infolge von Unterernährung und Salzen, insbesondere Kalisalzen. Hier ist der Fehel anzusetzen. Es muß wieder ein vernünftig gemessenes Getreide unter Bekämpfung eines Teiles der Kleberfrucht mit den wertvollen Salzen für die Brotbereitung verwendet werden. Nur wenn dem menschlichen Organismus wieder die nötigen Mineralstoffe zugeführt werden und wenn der Mensch seine Kiefer zum Kauen wieder so gebraucht, wie das sein soll, dann ist eine wirkliche Besserung der jetzt so traurigen Zahnverhältnisse von Grund aus zu erwarten. Die Sektion beschloß, die Errichtung städtischer Schulzahnkliniken ist als eine volkshygienische Forderung zu erstreben. Die Angelegenheit ist, wie alle hygienischen Angelegenheiten, von einer wahrhaft internationalen Bedeutung. Die Schulzahnklinik ist ein wesentliches Hilfsmittel zur Verhütung von Infektionskrankheiten und besonders von Tuberkulose.

Im Hinblick auf die allgemeine Bedeutung einer rationellen Mund- und Zahnpflege soll, wie Herr Rembrandt in einem Vortrage auseinandersetzte, ein internationaler Komitee für öffentliche Mundhygiene aus hervorragenden Zahnärzten, Zahnmechanikern, Kergien, Verwaltungsbearbeitern errichtet werden. Die Verhandlungen und Beschlüsse dieses internationalen Komitees sollen möglichst weit bekannt gemacht werden, um sie zum Zeile der Menschheit in die Praxis des Alltagslebens einzuführen.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 26. August 1909.

* 68 Sonderzüge mit Truppentransporten ins Mandersgelande werden in der Zeit vom 11. bis 13. September die Station Schwepingen passieren. Die Züge kommen von Karlsruhe und werden teilweise über Friedrichsfeld, teilweise über den Mannheimer Rangierbahnhof und die Riedbahn weitergeleitet. Etwa die gleiche Zahl Truppen-Sonderzüge gehen in

Der Räuber und Ehebrecher wird vor ein Samstagsgericht zitiert. Ein alter nachholter Edelmann schwebert ihm die Anklage ins Gesicht.

Da freigt der Angeklagte die Strafen zum Stich der Richter empfer und tritt den Umständen zu. Hinter einem kleinen Wundschirm neben die Richter die Unterführung vor. Ist der Akt noch würdig, im Rat der Edelleute zu sitzen? Nein, blumner mit ihm!

Hier aber naht sich das Verderben. Was kommt da über den Nummern, was kappert, was eilt? Es sind zwei Männer: jener trägt der feinerzeit die Operation vorwärts, und sein Diener, der ihm eine verkappte Flasche nachträgt.

Der Enkarate wird mit einem Fußtritt auf den Boden hinabgeschleudert und lauert hier in kummer Hermitage, mit bösen, lahmläbenden Augen; der alte prächtige Edelmann, sein Anführer, freigt wieder zu seinem Stich empfer. Die Richter alle aber sitzen ohne Bewegung, sie lernen die Verzerrungen der Menschen, und nichts wird ihrer Beherrschung zu erschüttern vermögen.

— Wehoh! die Londoner Waisenkinder barhäuptig geben, darüber weiß der G! Was eine amüsante Geschichte zu erzählen. Seit einigen Monaten sieht man in den Straßen Londons die Waisenkinder in seltsamen neuen Uniformen, im schwarzen Ueberrock mit Lederbügel, in grauen Panzern und gelben Strümpfen. Wer noch vor allem auffällt, ist die Kopfbedeckung: denn sie ist garnicht vorhanden! Sind hier hygienische Gründe im Spiele, sollen die Kinder abgehärtet werden? Nichts von alledem. Der Stifter des Waisenhauses hatte für seine kleinen Pöglings mit Liebe und Mühe neue Uniformen entworfen, als ihm plötzlich der Tod hinweggriffte: Unglücklicherweise ebe er die Kopfbedeckung bestimmt hatte. Seitdem gehen die Waisen aus Blickt gegen ihren Wohlthäter barhäupt. So wie der Stifter des Waisenhauses über Tracht bestimmte, so sollen sie sich kleiden und nicht anders. Es ist ein Bild, so bemerkt das französische Blatt hierzu, daß der Tod so barmherzig war, den englischen Waisenkinder erst dann ins Jenseits abzurufen, als er wenigstens die Röcke und Beinlender bestimmt hatte; sonst würden die armen Waisen von London wahrscheinlich hart unter Sonne oder Regen zu leiden haben.

derselben Zeit über Heidelberg auf der Würzburger und Mosbacher Strecke ins Randbergelände. Der Güterverkehr ist an diesen Tagen auf den in Betracht kommenden Strecken auf ein Minimum beschränkt, teilweise auch ganz eingestellt.

• **Militärisches.** Teilweise nach Zweibrücken gelangte Meldungen besagen, daß im bayerischen Kriegsministerium Erwägungen dahingehend gepflogen werden, die größeren Städte der Rheinpfalz mit vermehrten Infanterie-Garnisonen zu besetzen. Diese Meldung bezieht sich mit dem Bescheid, den jüngst eine Abordnung des kaiserlichen Reichsrats auf eine Bitte nach Garaisson erhielt. Der Minister sagte: „Bei kommenden Verschiebungen in der bayerischen Armee werden in erster Linie die größeren pfälzischen Städte berücksichtigt.“

• **Schlafwagen Saarbrücken-Frankfurt-Berlin.** Die von der Handelskammer Saarbrücken angestrebte Schlafwagenverbindung Saarbrücken - Frankfurt - Berlin und umgekehrt wird am 1. Oktober eingeführt, nachdem sich die zuständigen Eisenbahndirektionen mit der Durchführung des Wagens einverstanden erklärt haben. Der mit dem Zuge 541 nachmittags von Saarbrücken laufende Schlafwagen trifft um 9.58 abends in Frankfurt ein und wird dort auf den Berliner D-Zug überführt. Ab Berlin ist der Wagen am nächsten Morgen früh in Frankfurt, wird auf den um 7.11 abgehenden Pariser Schnellzug überführt und kommt um 11.9 vormittags nach Saarbrücken.

• **Die Briefmarkenbestehen mit Kellama.** Die Reichspostverwaltung hat trotz des von der Berliner Weinstraßen-Kommission erhobenen Einspruchs die Ausgabe von Markenbestehen mit Kellama beschlossen. Die erste Ausgabe wird im November d. J. erfolgen. Die Marken-Kellamarkensprengelgesellschaft, der man die Vierung der Marken übertragen hat, ist von der Postbehörde bereits in diesem Sinne verständigt worden. Ferner hat die Gesellschaft neuerdings auch Briefmarkenautomaten hergestellt, die für Privaträume, Restaurants, Zigarrengeschäfte, Ansichtskartenläden und andere Detaillgeschäfte bestimmt sind und ebenso wie die öffentlich aufgestellten Automaten gegen Einwurf eines Markenstückes 2 Kämpfennickeln verabsolgen. Die Marken sind in Schutzhüllen eingeschlossen, die gleichzeitig als Markenstreifen dienen. Außerdem liegt den Marken in festgelegter Größe ein Kellamagazin bei. Die Apparate werden unentgeltlich verliehen. Auch das für den Apparat erforderliche Markenmaterial wird ohne jede Gegenleistung zur Verfügung gestellt. Briefmarkenautomaten sind sowohl im hiesigen Postamt als auch in einigen der verkehrsreichsten Straßen anzuschauen.

• **Teueres Schweinefleisch.** Die Metzger von Metzger haben den Preis für Schweinefleisch von 90 Pfennig auf 96 Pfennig für das Pfund erhöht. Der Grund des Aufschlags liegt an dem Mangel an Schlachttweinen.

• **Bierkrieg.** Die sozialdemokratische Partei Frankfurts hatte für Dienstag abend neun Versammlungen in den verschiedenen Stadtteilen einberufen, die sich alle mit der Lebensmittelverteilung durch die neuen Steuern beschäftigten. Die verschiedenen Redner betonten die ungerochte Belastung der Arbeiter, die durch die neuen indirekten Steuern am härtesten getroffen würden. Durchaus ungerechtfertigt sei es, wenn jetzt einzelne Produzenten und Zwischenhändler die Steuererhöhung benutzen wollen, um noch einen Gewinn für sich herauszuschlagen. Das sei aber bei den Brauereien und den Wirten der Fall. Während die Steuer auf den hektoliter Bier 2 Mark beträgt, hätten die Brauereien gar einen Aufschlag von 3 Mark beschlossen. Sie begründeten dies damit, daß alles teurer geworden, die Arbeitslöhne gestiegen seien usw. Das sei aber bereits seit Jahren der Fall, und die Brauereien hätten sich dabei sehr gut gehalten. Daß seit dem letzten Bierkrieg viele kleinere Wirte verschwunden seien, sei eine Folge der ungünstigen wirtschaftlichen Lage gewesen. Weit über das Bedürfnis hinaus seien Wirtschaften entstanden, und die Folge davon sei gewesen, daß viele dieser Existenzen vernichtet wurden. Wenn die Wirte jetzt eine Bierpreiserhöhung vornehmen, die weit über das Normale hinausgeht, so müsse man dagegen ankämpfen. Die Arbeiterhaft könne sich nicht damit einverstanden erklären, für drei Hektoliter 2 Pfennig und für vier Hektoliter 3 Pfennig mehr zu zahlen. Ein Aufschlag von 1 Pfennig sei völlig ungenügend und diesen Aufschlag wolle man auch zahlen. Nach kurzer Debatte wurde eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt: „Die Versammelten protestieren gegen die Maßnahmen der Produzenten und Zwischenhändler, die versuchen, aufgrund der neuen Steuern Preissteigerungen vorzunehmen, die den Steuerbetrag bedeutend übersteigen. Da auch die Brauereien und Wirte eine solche Preissteigerung beim Bier durchzuführen beabsichtigen, lehnen die Versammelten eine derartige Belastung mit Entschiedenheit ab. Sie erklären sich einverstanden mit den Beschlüssen der Funktionäre der modernen Arbeiterbewegung, und verpflichten sich, den Bierkonsum möglichst einzuschränken, solange keine Verständigung gefunden ist. Die Versammelten verpflichten sich unter allen Umständen auf den Genus des Bieres, dessen Preis im Ausschank höher ist als 11 Pf. für das 0,3 und 13 Pf. für das 0,4 Glas; desgleichen auf den Genus des Flaschenbieres, das den Preis von 20 resp. 11 Pf. übersteigt. Die Anwesenden verpflichten sich, mit aller Energie für die Durchführung dieses Beschlusses einzutreten.“ Die Resolution wurde in allen Versammlungen ohne ernstlichen Widerspruch angenommen.

• **Verbandsrat Deutscher Milchhändler-Vereine am 5.-8. September zu Mannheim.** Der Erste Vorkongress-Genossenschaft der Milchhändler zu Mannheim, welche den weitest größten Teil der Mannheimer Milchhändler zu ihren Mitgliedern zählt, ist es gelungen, den 7. Verbandsrat Deutscher Milchhändler nach Mannheim zu bekommen. Der rührige Mannheimer Verein, welcher in Bezug auf den Milchbezug und die hygienischen Einrichtungen zu den besten in ganz Süddeutschland gerechnet werden darf, redet es sich zu hoher Ehre an, daß ein so mächtiger Verband seine 7. Tagung in unsern Mauern abhält und hat auch in den Vorbereitungen nichts veräumt, den zu Hunderten aus allen Teilen Deutschlands kommenden Delegierten einen seiner Bedeutung würdigen Empfang zu bereiten. Die einzelnen Punkte der Tagesordnung sind für das Milch konsumierende Publikum von großer Wichtigkeit und werden wir nicht verfehlen, auch an dieser Stelle über die Tagung zu berichten. Nebenfalls ist die Mannheimer Tagung dazu geeignet, der Vorkongress-Genossenschaft Mannheim wieder neue Freunde und auch neue Mitglieder zuzuführen.

• **Luftschiffhalle bei Mannheim.** Die von Herrn Photograph Geismund gefertigten photographischen Aufnahmen der Luftschiffhalle der Familie Bang sind gegenwärtig im Schaufenster des Verlehrs-Bureaus (Kaufhausbogen 47/48) ausgestellt. Die hochinteressanten Aufnahmen vergegenwärtigen die ganze Entwicklung des interessanten Bauwerks, welches demnächst dem Professor Schillingen Luftschiff Aufnahme gewährt wird.

• **Warnung vor Bauernfängern!** Am 16. August 1900 stellte sich ein internationaler Bauernfänger einem in Frankfurt a. M. sich aufhaltenden Jäger auf der Straße als Landsmann vor. Bei dem demnächstigen Besuch des Palmengartens näherte sich den Beiden ein Komplize dadurch, indem letzterer sein Portemonnaie fallen ließ, welches der Jäger aufhob. Nachdem darauf

in einem Kasse Raft gehalten wurde, zeigte der 2. Bauernfänger den Inhalt des verlorenen Portemonnaies mit dem Bemerkten, daß dieser Geldbetrag für die armen Landleute in der Heimat bestimmt sei. Unter der Begründung, daß auch der Jäger einen Beweis des Jutrauens erbringen müsse, wurde derselbe veranlaßt, sein schwarzes Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt, bestehend aus deutschen und ausländischen Geldstücken, sowie einer Eisenbahnfahrkarte 2. Klasse Samoth-Randolfer auf den Tisch zu legen und einen Augenblick das Lokal zu verlassen. Nach Rückkehr des Jägers waren die Bauernfänger verschwunden. Die Täter werden wie folgt beschrieben: A. Angebl. G. Raly, 40 Jahre, klein, unterleht, graues Haar, bartlos, Bidel im Gesicht, verarbeitete Hände, spricht englisch mit irländischem Akzent, grauer Anzug. B. Angebl. Kaufmann, 40 Jahre, mittelgroß, unterleht, schwarzes Haar, bartlos, blaß, spricht englisch, eleganter schwarzer Anzug und besgl. feiner Färbung. Um sachdienliche Mitteilungen an die Schutzmannschaft wird ersucht.

• **Der Heidelberger Kaufmännische Verein veranstaltet, wie uns unser Heidelberger An-Korrespondent schreibt, nach Vereinbarung mit der Direktion der Internationalen Luftschiffahrts-Ausstellung in Frankfurt a. M. am 5. September d. J. eine Gesellschaftsfahrt mittels Sonderzuges zur „Ila“ nach Frankfurt.** Zur Teilnahme an dieser Fahrt werden bis zum 1. September Karten ausgegeben, die für die Hin- und Rückfahrt 3. Klasse, sowie für den Eintritt zur Ausstellung und zum Flugplatz gelten. Der Preis hierfür beträgt nur 4.55 M. In der Ausstellung gehören die Besucher fast aller Städt. Verkehrs-Bureau in Heidelberg, Hauptstraße 74, zu richten.

• **Von Stufe zu Stufe.** Der frühere Koch August Hermann Reichard von hier hatte im Auftrage einer hiesigen Persönlichkeit die Verbreitung und Akquisition der religiösen Zeitschrift „Die Kirche“, welche im Evang. Verlag in Heidelberg erscheint, auszuführen. Statt seine Einnahmen von zwei Quartalen an seinen Auftraggeber abzuführen — es handelte sich um rund 400 M. — behielt er das Geld für sich. Dann schickte er dem genannten Verlag einen auf 150 M. lautenden Wechsel mit der Bitte, ihn auf seine Schuld 100 M. gutzuschreiben und ihm den Restbetrag von 46 M. auszusahlen, was auch geschah. Der Wechsel erweist sich als faul und die Firma wurde neben dem Waimmentgeld auch um diesen Betrag geschädigt. Zweitens unterschlug er als Vereinsdiener des Evang. Männervereins Beiträge in Höhe von 31 M. Ein Stück Lebensstrahl verdirgt sich hinter dem Vergehen dieses Mannes — er lebte einst in glänzenden Verhältnissen und besah ein Vermögen von ca. 80 000 M. Nach der Devote „Unser Geld wird gar nicht alt“ verprüfte er das ihm überkommene Vermögen in wenigen Jahren. In Hoffenbürgung ließ er sogar einmal die Kasse der Jäger für sich allein aufstellen. Als das Geld zur Reife kam, griff er wieder zum Nachschuß. Und nun ist der einst so reiche Mann auf der untersten Stufe der schiefen Ebene angelangt — schon 7-mal ist er mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt geraten. Sein gentlemanliches Auftreten schaffte ihm trotzdem wieder Zutraum. Das Heer der Schwarzer, das ihn einst umgab, hat ihn nun verlassen, wie die Ratten das sinkende Schiff. Das Schöffengericht verurteilte den durch A.-A. Dr. Köhler vertretenen Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

• **Eine Hausstrichensbruderschaft brachte den Tagelöhner Wbr. Müller und den Schaffer Wilhelm Gauer vor das Schöffengericht.** Sie kamen am 7. Juli, nachts 12 Uhr, in die auf Bahngelände liegende Wohnkantine an der Lindenstraße und verlangten Kaffee. Als der anwesende junge Mann ihnen bedeutete, daß nur Eisenbahner, Postbeamte und Polizei-Speisen und Getränke erhielten, wurden sie rüpelhaft und der junge Mann fingelte den Bier, Herrn Garret, herbei, der sie aus dem Lokal vertrieb. Sie gingen aber nicht, Gauer schoß sogar aus einem Revolver zweimal, als er herausgebracht wurde, daß das Feuer des Revolvers dem Wirt direkt vor dem Gesichte aufblühte. Das Verzeihen hat über Müller eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen wegen verbotenen Schießens, über Gauer eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten wegen verbotenen Waffentragens Winderjähriger verhängt. Diese Strafen werden vom Schöffengericht für unzulässig erklärt. Beide Angeklagte werden zu Gefängnisstrafen von je 14 Tagen verurteilt, Gauer außerdem wegen seiner Schießerei zu 3 Tagen Haft.

• **Die Beschlüsse.** Am 4. Dezember d. J. wurde der Vorkongress-Genossenschaft Hermann Bergmeister aus Haslach, der wegen Täuschung des Diensthändlers Pechendorff verurteilt wurde, im Kassenlokal „Zum halben Mond“, H. 2, am Markt, verhaftet. Die von der Staatsanwaltschaft auf die Ergreifung des Wülders ausgesetzte Belohnung gelangte nunmehr vor einigen Tagen zur Verteilung. Der Wirt Kessert erhielt 120 M., während zwei Arbeiter je 80 M. und ein Schuttmann 50 M. bekamen.

• **Aus dem Schöffengericht.** Der Schiffsjunge Josef Köhler von hier stahl am 27. Juni im Hause H. 4, 29 einem Militäranwärter Strode verschiedene Kleidungsstücke und einen Schirm im Gesamtwert von 55 Mark, ferner eignete er sich am 24. Juli Kleidungsstücke im Werte von 46 Mark an, die ihm der Schenkbauische Josef Kus zur Verbringung nach T. 2, 9 übergeben hatte und verpfändete sie bei dem Pfänderhändler Wittwer. Der jugendliche Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurteilt.

Aus dem Großherzogtum.

• **Karlruhe, 25. Aug.** In der badischen Landesgesetzgebung ist in einer „Stimme aus dem Publikum“ vom einem Reichstags-Mitglied gemacht worden, wonach die Fertigstellung des Bahnhofs wegen der schlechten Finanzlage um mehrere Jahre verzögert werden solle. Wie dem Welt nun von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, ist dieses Gerücht unzutreffend. Es sei absolut kein Grund vorhanden, an der Annahme zu zweifeln, daß der Karlsruher Bahnhof in der f. Jt. vorgesehenen Bauperiode fertiggestellt werde, und zwar um so weniger, als die Bauarbeiten heute schon weiter fortgeschritten seien als ursprünglich angenommen werden konnte. Dennach dürfte also, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, der Karlsruher Bahnhof im Jahre 1913 eröffnet werden. Wenn man auch hofft, die Bauarbeiten schon 1912 zu Ende zu führen, so dürfte die Eröffnung doch erst im Jahre 1913 erfolgen, da man an maßgebender Stelle der Meinung ist, daß es im Interesse der allgemeinen Verkehrssicherheit besser ist, den Betrieb im neuen Bahnhof erst dann zu eröffnen, wenn der Bahnhof in allen seinen Einzelheiten vollständig fertig ist. Anlaß zu diesem berechtigten Plane geben wohl die schmerzlichen Erfahrungen, die man in Hamburg und anderen größeren nichtbadischen Städten durch die vorzeitige Inbetriebnahme neuer Bahnanlagen gemacht hat. Zu Befürchtungen einer allzu langen Verzögerung, wie sie in dem erwähnten Artikel zum Ausdruck kamen, liegt aber absolut kein Grund vor.

• **Karlruhe, 25. Aug.** Mit Rücksicht auf die Bauarbeiten beim Großherzoglichen Laufensberg hat das Ministerium des Innern zur Verhütung von Unglücksfällen die Höhere auf dem Rhein von Rheinsulz bis Rhina unterlag. Das Verbot erfolgte im Hirderbezogen mit der Regierung des Kantons Argau.

• **Stutenheim, 25. Aug.** Der hiesige Vorkongress feierte dieser Tage das Fest seines Währigen Bestehens.

• **Forstheim, 25. Aug.** Gestern abend halb 8 Uhr wurde durch etwa 50 streikende Maurer und Bauhilfsarbeiter auf dem Bahnhofsplatz ein Aufruhr hervorgerufen, und es mußten der Streikleiter der Bauhilfsarbeiter, Handt, sowie ein Maurer durch die einschreitende Schutzmannschaft festgenommen werden,

weil sie der Aufforderung, den Platz zu verlassen, keine Folge leisteten.

• **Freiburg i. B., 25. Aug.** Gegenwärtig findet hier eine Pilzausstellung statt. Sie hat den Zweck, die Kenntnis der ehbaren Pilze den weitesten Kreisen zu vermitteln, zumal die Wälder in der Umgebung von Freiburg eine überaus große Zahl von Pilzen enthalten, die aus Furcht vor Vergiftung größtenteils unberührt bleiben. Die Pilze werden in der Ausstellung erklärt und ihre Zubereitung erläutert.

• **Hofsgrund (A. Freiburg i. Br.), 25. Aug.** Die Eheleute Rathbürgermeister Andreas Wipfler feiern am kommenden Sonntag ihre goldene Hochzeit.

• **Dinglingen (A. Bad.), 24. Aug.** Gestern ist hier die 17½ Jahre alte Tochter des Gastwirts Liebermann zur Brauerei Reiter in der Schutter extrunken. Das Mädchen holte in dem neben der Schutter gelegenen Garten Krautköpfe und wollte entweder diese oder seine Hände im fließenden Wasser waschen, wobei es offenbar das Uebergewicht bekam, und ins Wasser stürzte.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

• **Worms, 25. Aug.** Gestern nachmittag hat sich der hiesige Metzgermeister Trandt in dem Hause seiner Mutter in Kriegsheim bei Mandheim, wohin er sich begeben hatte, erschossen. Er hatte die größte und leistungsfähigste Schlachterei und Fleischwetzerei am hiesigen Plage. — Das Sonntag und Montag unter der Leitung der Verlehrs-Kommission wieder ins Leben gerufen: Deutsche Fest nahm einen glänzenden Verlauf. Die Beteiligung aus allen Schichten der Bevölkerung aus Stadt und Umgegend war sehr stark. Ueber die sämtlichen Veranstaltung herrscht nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung.

• **Frankfurt, 25. Aug.** Einen schweren Verlust, der zwar nicht unerwartet eintrat, erlitt gestern abend der Zoologische Garten. Das indische Nashorn, das über 13 Jahre hier im Zoologischen Garten gelebt hat, mußte gestern abend getötet werden. Das Tier kränkelte schon längere Zeit, so daß man auf sein Ableben vorbereitet war. Gestern morgen lag sein Wärter, wie es in dem Anlauf seines Zwingers hinfiel und sich nicht mehr erheben konnte. Man rief deshalb den Stabsarzt Professor Marx herbei, der dem kranken Tier eine Einspritzung mit Scopolamin von zwei Gramm machte, um seinen Leiden ein Ende zu machen. Dieses Gift wirkt so stark, daß eine Dosis von einem Teufendstel Gramm genügt, um einen starken Menschen noch kurzer Zeit zu töten. Nach wenigen Minuten war das Tier verendet. Angestellte des Sendenbergschen Museums machten Sipsabgüsse von den verschiedenen Körperteilen. Der Kadaver wurde dann ausgebauscht und die Haut abgezogen. Heute vormittag wurde mit der Sektion des Kadavers fortgefahren. Es wurde festgestellt, daß das Tier eine große innere Geschwulst hatte die sich bis zur linken Hälfte ausdehnte und dem Tiere das Gehen und Aufstehen sehr erschwert haben muß. Daraus erklärt sich auch, daß das Tier in der letzten Zeit keine Bewegungen auf das Allernotwendigste beschränkte. Den Charakter der Geschwulst konnte man noch nicht feststellen. Ferner ist das Tier noch an Gallensteinen. Heute wird mit der Präparierung des Kadavers, der im Sendenbergschen Museum Aufnahme finden wird, fortgefahren. Das eingegangene Tier war eins der drei letzten Exemplare, die noch in Europa leben; die Zoologischen Gärten in Berlin und London besitzen noch je ein Exemplar. Das eingegangene Exemplar hatte bereits, bevor es im hiesigen Zoologischen Garten einzog, schon über 20 Jahre im Berliner Zoologischen Garten gelebt. Sein genaues Alter ist nicht bekannt. Die indischen Nashörner stehen auf dem Aussterbeort. In Indien sind zwar noch wildlebende Tiere vorhanden, aber sie werden immer feltener und sind auch schwer zu fangen. Während gestern nachmittag das Tier getötet wurde, erhielt der Zoologische Garten bereits Ertrag. Baron Rudolf von Goldschmidt-Rothschild hat dem Zoologischen Garten ein junges afrikanisches Nashorn geschenkt, das gestern im Garten eintraf.

Internationale Rennen zu Baden-Baden

- I. Altes Schloß-Rennen. Garantierte Preise 5000 M. Es liefen drei Pferde. Hr. Gales „Lilium“, Herr W. Schmidt-Schriders „Margiana“, Herr O. Kampfenfels „Austrian“. Tot. Sieg 15:10
- II. Prinz Herrmann von Sachsen-Weimar-Memorial. 1. Hgl. Bruch. Opt. West. Gradiß „Goldgulden“, 2. Hr. N. Daniels „Lutti-frutti“, 3. Hr. P. Volkhefers „Beweis“. Tot. Sieg 14:10.
- III. Heidelberg-Badisches. Garantierte Preise 12000 Mark. Distanz ca. 3200 Meter. 1) Königlich Preussisches Haupt-Gradiß „Jenerlärm“ 2) Mon. M. Colmann's „Jidco 11“, 3) Hr. G. Wendt's „Rakke“. Tot. Sieg: 35:10, Platz 42, 17:13:10.

Von Tag zu Tag.

• **Die Aufklärung einer geheimnisvollen Tat.** Paris, 25. Aug. Die Vermutung der Polizei erwies sich als richtig, daß der Apothekergehilfe Biot sich selbst einen Anedel in den Mund gesteckt hatte. Biot gefand, seinen Prinzipal ermordet zu haben, weil dieser ihn des Diebstahls bezichtigte.

• **13170 Worte auf einer Postkarte.** Einen wunderlichen Rekord hat ein amerikanischer Zeichner S. J. Formell in Brooklyn bei einem Schreibwettbewerb aufgestellt: Es ist ihm gelungen, auf die Rückseite einer einfachen Postkarte in 223 Zeilen nicht weniger als 13170 Worte zu schreiben. Der junge Amerikaner, der den Ehrgeiz hat, die engste Schrift der Welt zu schreiben, war im Vorjahre von zwei englischen Nebenwählern überwinden worden; doch sein Ehrgeiz gab ihm keine Ruhe, er forderte seine Gegner aufs neue heraus und hat sie nun glücklich überwunden. Zwei Wochen lang hat er an seiner Postkarte geschrieben; seine höchste Leistung waren fünf Zeilen in der Stunde. Der ausgewählte Satz, der aus sechzehn Worten bestand, wurde nicht weniger als 878mal geschrieben. Die Schrift ist trotz ihrer Kleinheit sehr deutlich und klar lesbar, wenn man die Karte dem Auge nahe bringt.

• **Kommt den Dieben zart entgegen!** Am schwarzen Brett des Ostseebades Sellin hebt folgende Bekanntmachung: „Der Herr, der mir heute vormittag im Herrenbade Briefkäse, Portemonnaie und Uhr nebst altem Siegelring entwendete, wird höflich gebeten, mir den an sich ganz wertlosen Ring (mit Hülfs) doch gefälligst unfrankiert einzuliefern. Auch für Rückgabe der im Portemonnaie enthaltenen Schlüssel wäre ich sehr dankbar. Auf die Rückgabe der auch nur als Erdstück Wert besitzenden Uhr darf ich wohl nicht rechnen.“

General v. Dergen.

- Kirchenraub. Würzburg, 26. Aug. In Zell am Main wurde ein Kirchenraub verübt. Die Konstranz und die Reliquie wurden geraubt, die Hostien umhergestreut und die Opferstöße zerbrochen.

- Todestranz aus dem Automobil. Marburg, 26. Aug. Der Gutsbesitzer Hermann Solban aus Großpörsheim ist bei Hofdorf aus seinem Automobil gestürzt und war sofort tot.

- Hinrichtung eines Mörders. Ebing, 26. August. Der wegen Mordes zum Tode verurteilte Hein ist heute früh der „Frkf. Ztg.“ zufolge im Ebing'schen Gerichtsgangnis enthauptet worden.

- Mit 19 Pfennigen wider Scherl Leipzig, 25. August. Dr. Liez und Richard Barterau, die Inhaber der Leipziger Verlagsgesellschaft Dr. Liez u. Co., sowie zwei Prokuristen wurden voruntersucht. Sie wollten eine Konkurrenzzeitung der „Woch.“ herausgeben, pressten die Filialleiter zahlreicher Städte um Kantinen von dreitausend Mark. Bei Einzahlungen von 6000 Mark wies die Kasse — neunzehn Pfennige auf.

- Durch Stein Schlag getötet. Innsbruck, 26. August. Der Tourist Wogenast aus Heilbronn a. R. wurde, wie die „Frkf. Ztg.“ meldet, am Monte Cristallo durch Stein Schlag getötet.

- Stanislaus Swablinowski und der Luftballon. Eine weite Reise hat ein kleiner, nur etwa einen Meter hoher Luftballon gemacht, den der Göttinger Eisenbahngesellschaft Harmonie bei einem Sommerausflug am 1. August, abends 6 Uhr, im benachbarten Rosdorf hat aufsteigen lassen. Mit dem Poststempel Danzig ist dem Verein eine aus Sootowlo bei Thorn an der russischen Grenze vom 4. August datierte Postkarte folgenden Inhalts zugegangen: „Hab sich gefunden das Ballong hier. Daß sich das Ballong nicht weiter gepflückt sein, ist sich gekommen dadurch, daß sich hat gestost zwei Große Vogl ihn tie Seiden. Dreifünftiges Kreuz fändet Stanislaus Swablinowski.“ Von zweiter Hand ist noch hinzugefügt, wahrscheinlich von dem Postvorsteher des Dorfes: „Es sich das Ballong vor lauter Harmonie verpflückt.“

- Untergang eines Schiffes. Das Palmas, 26. Aug. Ein spanisches Schiff ist bei der Insel Puertoventura gescheitert. Der Kapitän und acht Mann der Besatzung sind ertrunken.

- Von der Ueberschwemmungskatastrophe in China kommen jetzt aus dem fernen Osten Nachrichten, die zeigen, daß die Verwüstungen weitläufiger sind, als man ursprünglich annahm. Seit der furchtbaren Hochflut von 1897 ist das Land von keiner solchen Katastrophe heimgesucht worden. Die schlimmsten Verwüstungen richtete der Hafluß an. Fast das ganze Flußgebiet wurde in einen riesigen See verwandelt; Lanzhou und Tapingtschi haben furchtbar gelitten. Ueber die Zahl der Unglücklichen, die in den Fluten umkamen, fehlen noch genauere Nachrichten; Tausende mußten ihre Heim in Stücke lassen und hielten sich auf Boote und Röhre oder auf die benachbarten Hügel. Der Materialschaden ist enorm. Der Dampfer stieg nicht weniger als 15 Meter über die gewöhnliche Wasserhöhe. Die Gerbenente ist völlig zerstört; auch die Reisernte wird wohl kaum die Hälfte eines normalen Durchschnittsjahres erreichen. Der Dampfer stieg um 6 Meter und schwebte in seinem Rausch Schuppen und Häuser davon. Straßen der Südmandscharischen und der Nubens-Kantung-Eisenbahn sind von den Fluten zerstört. Auch der Dalu-Sprengel sein Welt. Noch tröstlicher lauten die Nachrichten von Tsongang; der Tsongang trat über die Meer, stieg um 7 Meter und schloß den größten Teil der Stadt völlig unter Wasser.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ein unbekanntes und bisher ungebrachtes Jugendwerk. Dellen von Villenron — wohl das Trübste überhaupt, was er geschrieben hat — veröffentlichten „Westermanns Monatshefte“ in ihrem letzten erschienen Oktoberheft. Es ist eine „Soldatenphantasie“, die schon ganz die marliche Kraft des Dichters zeigt und alle charakteristischen Elemente der späteren „Kriegsromane“ in deutlicher, zum Teil erstaunlich weit entwickelten Ansätzen aufweist. Villenron hat sie einem Regimentskameraden, dem jetzigen Oberleutnant a. D. Busse in Hannover, gewidmet, unmittelbar, nachdem er sie 1872 zu Kellinghufen, in der „Verbannung“ — wie er die Zeit nach seinem militärischen Abschied nannte — niedergeschrieben hatte.

Ein Spalt am Südpol des Mars. Ueber bedeutsame Veränderungen an der Oberfläche des Mars, die bei den jüngsten Beobachtungen des Planeten entdeckt wurden, erstattet ein Mitglied der königlichen astronomischen Gesellschaft in London einen interessanten Bericht. Auf den Höhen des Hebard-Plateau in Arizona hat Professor Lowell mit Hilfe mächtiger Teleskope den Mars beobachtet; er fand dabei, daß die wahrscheinlich aus Eis und Schnee bestehende Südpolarregion des Mars jetzt einen gewaltigen Riß zeigt, der die Polregion in zwei Hälften teilt. Der dunkle Spalt läuft genau über den Südpol und endet in einem dunklen Punkte. An der Südpolregion hat man eine seltsam leuchtende Stelle entdeckt. Es scheint, daß in der Oberflächengestaltung des Planeten sich neuerdings tief einschneidende Wandlungen vollziehen. Am 12. August beobachtete man einen leuchtenden Punkt, der sich von dem Reich der Polarlichter löste und einen der dunklen Marsseen bedeckte, jedoch der See nur teilweise sichtbar blieb.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Frankfurt a. M., 26. Aug. Einige Blätter hatten berichtet, daß Major Warschal bereits den Preis der Stadt Mainz gewonnen habe. Das ist ein Irrtum. Der Hauptpreis der Stadt Mainz im Betrage von 2000 Mark fällt dem Luftballon zu, der zuerst an zwei vorher bestimmten Tagen dort landen. Als Landungsplatz ist der große Sand anzuweisen (S. 3.)

* Stuttgart, 26. Aug. Dem „Schwab. Merkur“ zufolge wurde die Schuldigungsfrist der alten Hanen zu dem Grafen Zeppelin auf das Frühjahr verschoben, da Graf Zeppelin auf Einladung des Prinzen Heinrich von Preußen am 11. September in Kiel weilt.

* Haag, 26. Aug. Das Schiedsgericht zur Entscheidung der schwedisch-norwegischen Meeresangelegenheit hält am Samstag seine erste Sitzung ab.

* Belgrad, 26. Aug. Justizminister Vidoratsch gab gestern infolge einer Auseinandersetzung mit dem Minister des Innern wegen der Gemeindevahl in Sabatsch seine Demission. Es wird angenommen, daß auch der Ministerpräsident Radakowitsch zurücktritt.

Der Untergang der „Columbia“.

* Bremen, 26. Aug. Nach einem Telegramm aus Montevideo wurde die Kollision des deutschen Dampfers „Schlesien“ mit dem argentinischen Dampfer „Columbia“ dadurch herbeigeführt, daß letzterer bei der Einfahrt in den Hafen den Bug der aus dem Hafen kommenden „Schlesien“ zu kreuzen suchte, was ihm nicht gelang. Danach scheint die Schuld an dem bedauerlichen Unfall lediglich auf Seiten der „Columbia“ zu liegen.

Barcelona.

* Madrid, 26. Aug. Die Behörden in Barcelona schlossen eine weitere Anzahl nationalitistischer Schulen und 25 Lehrer des Bezirks in einem Umkreise von 245 Km. aus. Die Untersuchung der letzten Vorgänge zeitigte neuerdings feststehende Resultate. 75 Schulleute wurden nachträglich entlassen, weil sie während der Aufrehrbewegung den Dienst verweigerten. 4 werden vor das Kriegsgericht gestellt, weil sie mit den Aufständigen gemeinsame Sache machten. Ein Polizeileutnant, welcher in jener Woche den Dienst verweigerte, wurde laut „Frankf. Ztg.“ ebenfalls verhaftet.

Spaniens Kämpfe in Marokko.

* Melilla, 26. Aug. Der Aufbruch aus den verschiedenen Lagern vollzog sich ohne Zwischenfall. Das Regiment des Königs brachte ohne Verlust Cont del Arba an der äußersten Grenze von Marokko und bezog dann sein Lager bei Restinga. Die Bewohner des Gebietes belurden ihre Ergebenheit. Bei Benou de la Gomera wurde gestern abend ein starkes Geyser- und Artilleriefeuer gehört. Die Spanier hatten keine Verluste.

Der Generalaufstand in Schweden.

* Stockholm, 26. Aug. Eine königliche Verordnung stattete der „Frkf. Ztg.“ zufolge die Magistrat alle Orte mit größeren Rechten zur Aufrechterhaltung der Ordnung aus.

Griechenland und Areta.

* Konstantinopel, 26. Aug. Der Minister des Innern beauftragte die türkischen Postanstalten, alle von Areta anlangenden Postsendungen, die mit griechischen Postwertzeichen oder mit dem Aufdruck „Hellas“ oder mit griechischen Emblemen versehen sind, zu konfiszieren. In der Sandtschaft Ragusa, westlich von Jpsel brachen Unruhen aus, wobei 10 Soldaten getötet wurden. Ein Bataillon von Brigaden wurde dorthin entsandt. Das Amt. Watt meldet, daß die Albanier um Perisowitsch zerstreut worden sind.

Der Aufstand in Albanien.

* Saloniki, 26. Aug. Die Lage in Koroskoffowa gestaltet sich immer enger. Dschawid Pascha wird zur Unterdrückung des Aufstandes der Albanier zu den schärfsten Mitteln greifen. Die Regierung stellt ihm jedes gewünschte Truppenkontingent zur Verfügung. Der Herz der Bewegung, die nicht reaktionär ist, ist der Sandschal Jpsel.

Zeppelin's Fahrt nach Berlin.

Vorbereitungen in Bitterfeld.

* Bitterfeld, 26. Aug. Hier hat man gestern mit den Vorbereitungen für die Landung des „Zeppelin 3“ begonnen. Der Platz vor der Ballonhalle der Luftschiff-Studiengesellschaft ist für die Landung auszuräumen. Er liegt nur wenige hundert Meter von dem chemischen Werk „Elektron“ entfernt, das das Wasserstoffgas für die Nachfüllung liefert. Dort stehen hundert Arbeiter für die Füllung zur Verfügung; denn an dieser Stelle ist der Paracel und eine große Anzahl Freiballons bereits mit Gas versehen worden. Von Friedrichshafen aus sind 2500 Kubikmeter Gas bestellt worden. Ferner wurden 260 Mann zur Hilfeleistung bei der Landung und zum Festhalten des Ballons angefordert, die von dem Werk gestellt werden. Es wird ferner zur Abspernung des Platzes und zur Unterlückung des Genbarmerieaufgebots das Eintreffen einer kriegsstarren Kompanie Pioniere erwartet, für die Quartiere beschafft werden. Graf Zeppelin trifft am Freitag in Bitterfeld ein. Die kurze Strecke von Leipzig aus wird er im Automobil zurücklegen.

* Bitterfeld, 26. Aug. Das Terrain der Luftschiff-Studiengesellschaft wird hier für die Zeppelintage weithin für das Publikum gesperrt sein; doch erhalten die Vertreter, die sich legitimieren können, freien Zutritt. Von Magdeburg ist eine Abteilung Pioniere abkommandiert zur Hilfeleistung. Die Quartiermacher trafen heute ein. Morgen werden 60—70 Mann der „Ma“ aus Frankfurt a. M. hier erwartet.

* Bitterfeld, 26. Aug. Der „Zeppelin 3“ wird, neuesten Nachrichten aus Friedrichshafen zufolge, am Donnerstag abend nach 6 Uhr aufsteigen. Graf Zeppelin wohnt dem Aufstieg bei und fährt dann 10 1/2 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge nach Bitterfeld ab, wo er am Freitag 12.55 Uhr erwartet wird.

Die Route des „J. III“ auf der Fahrt nach Berlin.

* Friedrichshafen, 26. August. Wie verlautet, wird die Route, die „J. III“ bei seiner Berliner Fahrt nehmen wird, voraussichtlich natürlich, daß widrige Windverhältnisse keine Änderung nötig machen, folgende sein: Friedrichshafen—Hohenburg—Vibrosch—Ulm—Günzburg—Weihenburg—Rürnberg—Sonnenberg—Jena—Halle—Bitterfeld—Berlin. Bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 40 Kilometern würde „J. III“, der bekanntlich mit stärkeren Rotoren ausgerüstet ist als „J. II“, die Strecke bis Rürnberg, die etwa 200 Kilometer lang ist, in sieben Stunden zurücklegen, die Strecke Rürnberg—Bitterfeld, die etwa 300 Kilometer beträgt, in neun Stunden, und die 120 Kilometer lange Strecke Bitterfeld—Berlin in drei Stunden.

Graf Zeppelin übertrug dem Oberingenieur Dürr das Kommando für die Berliner Fahrt bis Bitterfeld. Von dort ab leitet Graf Zeppelin das Luftschiff selbst. Der Graf hat übrigens gegenüber anderweitigen Nachrichten betont, daß er nicht daran denke, bei dem Bau des neuen Luftschiffes „J. IV“ von dem benutzten Aluminium abzugehen.

Aus Rürnberg, über das der Zeppelinkreuzer seinen Weg nehmen soll, wird berichtet: Die Nachricht von der möglichen Zwischenlandung des Luftschiffes in Rürnberg hat der alten Bagerstadt einen gewaltigen Fremdenzufluß gebracht. Täglich kommen mit den Rügen große Scharen Schaulustiger an, so daß zahlreiche Hotels schon jetzt kaum in der Lage sind, alle Gäste aufzunehmen. Groß ist die Zahl der zureisenden Ausländer, namentlich Engländer, Franzosen und Amerikaner, die aus den Alpen nach Rürnberg kommen. Von der Stadtverwaltung sind Maßnahmen getroffen worden, um im Falle einer erforderlichen Landung des Luftschiffes Zwischenfälle zu verhindern. Der Ankervoy auf der Dampfwiese an dem gleichnamigen Bahnhof ist fertiggestellt. Die Vorrichtung besteht in einem schleifenartig gebogenen Schiffsbau, dessen Enden zwei Meter tief in die Erde eingelassen und durch eine Hohlsteinmauerung festgelegt sind. Einhundertzwanzig Mann stehen vom Militär zur Hilfeleistung bei einem etwaigen Niedergehen des Luftschiffes bereit. Die Stadtbeförderung hat übrigens einer Anregung, zum Fliegen der Häuser aufzufordern, nicht Folge gegeben, da Graf Zeppelin die Fahrt über Rürnberg nicht mitmacht.

Vor der Abfahrt.

M. Friedrichshafen, 26. Aug. (Privattelegramm des Mannheimer General-Anzeigers.) Die hiesige Stadt steht unter dem Zeichen von Zeppelins großer Fahrt. Der Fremdenzufluß ist gewaltig. Alle Hotels, Gasthöfe und sonstigen Privatwohnungen sind überfüllt. Alle in Friedrichshafen ankommenden Dampfschiffe und ankommenden Eisenbahnzüge bringen eine Menge Fremde. Sehr stark sind die Reisenden und Touristen vertreten, welche die günstige Gelegenheit benutzen, der geschichtlich denkwürdigen und interessanten Episode der Abfahrt des „J. 3“ zur Reise in des Deutschen Reiches Hauptstadt beizumohnen. Ein gut Teil der Fremden findet jedoch in Friedrichshafen keine Unterkunft und sucht deshalb die Nachbarorte, vor allem Konstanz auf. Hier ist alles in gespannter Erwartung. Das Hotel „Deutsches Haus“, wo seit mehreren Tagen kein Zimmer mehr zu haben ist und wo bekanntlich Graf Zeppelin wohnt, ist unausgefüllt von Fremden umlagert.

Ueber den

Zeitpunkt des Aufstieges des Luftschiffes

kurzieren die verschiedenartigsten Gerichte. Während die einen behaupten, daß die Fahrt in den ersten Morgenstunden des Freitags beginne, wollen andere aus bestimmt zuverlässiger Quelle wissen, daß der Aufstieg schon heute abend 10 Uhr oder morgen früh 4 Uhr stattfindet. Nach den von mir eingezogenen Erkundigungen auf dem Zeppelinschen Bureau sind bis jetzt 1 Uhr überhaupt noch keine bestimmten Entscheidungen getroffen über die Stunde des Aufstieges. Um 2 Uhr soll eine Besprechung der sachverständigen Personen sein, über den Zeitpunkt, wann die Witterungsverhältnisse einen bestimmten Einfluß haben werden.

Seit heute früh regnet es in Strömen, vergangene Nacht ging ein Gewitter mit starkem Sturm nieder. Man glaubt auf dem Zeppelin-Bureau mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß man sich in der stattfindenden Besprechung dafür entscheiden wird, die Reise nach Berlin heute abend vor Eintritt der Dunkelheit anzutreten.

Graf Zeppelin selbst reist bestimmt heute abend mit der Bahn nach Bitterfeld ab, wo er die Ankunft des Luftschiffes erwartet.

Unter normalen Verhältnissen glaubt man schon morgen in den Mittagsstunden in Bitterfeld eintreffen zu können, jedoch hängt die Schnelligkeit der Reise von den Witterungsverhältnissen ab. Falls es notwendig ist, sind Landungen geplant und zwar in Rürnberg, Plauen und Leipzig.

Die Abfahrt von Bitterfeld hängt ebenfalls vom Wetter ab. Die Fahrt von Bitterfeld wird 2—6 Stunden, je nach der Witterung dauern.

Samstag nachmittag 4 Uhr soll die Ankunft des Luftschiffes auf dem Tempelhof er Felder bei Berlin stattfinden und die Landung auf dem Tegeler Schießplatz um 5 Uhr.

Die gestrigen 2/3tündigen Probefahrten sind tadellos verlaufen. „J. 3“ hat gegenüber „J. 2“ verschiedene Mängel erfahren, namentlich in der Antriebsüberlegung. Die Verbesserungen sollen sich vorzüglich bewährt haben. Trotzdem haben sich einige kleine Mängelungen als nötig erwiesen, die im Laufe des heutigen Vormittags vollzogen worden sind. Heute um 3 Uhr nachmittags soll nochmals eine kleine Probefahrt stattfinden. Es bezieht die Absicht, die Reise von hier nach Bitterfeld möglichst ohne Aufenthalt zu vollziehen. Landungen sollen nur stattfinden, wenn es unbedingt nötig ist.

w. Friedrichshafen, 26. Aug. Der Antritt der Berliner Fahrt des „J. 3“ erfolgt voraussichtlich heute abend zwischen 9 und 10 Uhr. Der genaue Zeitpunkt kann aber erst im Laufe des Nachmittags festgestellt werden. Das Wetter ist trübe geworden und es regnet. Die Besatzung des Luftschiffes wird bestehen aus dem Oberingenieur Dürr als Führer, Direktor Golsmann, Oberingenieur Kober, Ingenieur Stahl, den Luftschiffkapitänen Gader und Kau, sowie vier Monteuren.

Die Abfahrt erfolgt morgen früh.

M. Friedrichshafen, 26. Aug. (Priv.-Tel. des Mannh. Gen.-Anz.) In der heute nachmittag 2 Uhr stattgefundenen Besprechung wurde der Zeitpunkt des Aufstieges zur Berliner Reise auf morgen früh 3 Uhr festgesetzt. Die Richtung geht über Rürnberg, Plauen, Bitterfeld. Die genaue Fahrtrasse kann nicht angegeben werden, da diese vom Wetter abhängt. Gegenwärtig herrscht noch starker Regen, jedoch bessert sich das Wetter allmählich. Die von auswärts eingehenden Witterungsnachrichten lauten für die Fahrt günstig. Der für 3 Uhr vorgesehene Probeflug hat nicht stattgefunden.

Verzögerung des Grafen Zeppelin durch Vertreter der Stadt Berlin.

* Berlin, 26. Aug. Eine Deputation aus 15 Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten der Reichshauptstadt unter Führung des Bürgermeisters Reide und Geh. Justizrat Cassel, wird den Grafen Zeppelin auf dem Tegeler Schießplatz offiziell begrüßen.

Volkswirtschaft.

Meinische Creditbank Mannheim — Aug. Schneider u. Co., Pirmasens.

Verhandlungen, welche bereits vor einem Jahre begonnen sind, haben ihren Abschluß gefunden in einem Vertrag, demgemäß die Firma Aug. Schneider u. Co. in Pirmasens in die Rheinische Creditbank übergeht und zwar mit dem 1. Juli ds. Jrs.

Die Firma Aug. Schneider u. Co., deren Inhaber Herr Kommerzienrat August Schneider ist, wurde von diesem im Jahre 1874 gegründet und hat sich während der 36 Jahre ihres Bestehens derart ausgedehnt, daß das Geschäft an Ansehen und Umfang das erste am Platze ist. Herr Kommerzienrat August Schneider steht sich im Alter von 77 Jahren in das Privatleben zurück, während sein Sohn, Herr Dr. Aug. Schneider jr., seit einigen Jahren unter der Firma J. R. Oberndorfer ein Bankgeschäft in München betreibt. Der zweite Sohn, Herr Dr. Robert Schneider, welcher seit einigen Jahren Mitinhaber der Firma Aug. Schneider u. Co. geworden ist, beabsichtigt sein Domizil in kurzer Zeit ebenfalls nach München zu verlegen.

Das Personal des Bankhauses Aug. Schneider u. Co. geht auf die Rheinische Creditbank über und der langjährige Prokurist der Firma, Herr Max Euringer, wird Direktor der in Pirmasens zu errichtenden Filiale der Rheinischen Creditbank.

Lehete hat bei ihrer im Juni ds. Jrs. erfolgten Kapitalserhöhung von M. 10 Millionen die Übernahme des Bankhauses Aug. Schneider u. Co. in Pirmasens in den Kreis ihrer Dispositionen bereits einbezogen, wobei eine weitere Kapitalserhöhung dieserhalb nicht vorgenommen wird.

Scheu- und Quittungsstempel.

Je näher der Zeitpunkt rückt, an dem das Gesetz über den Scheu- u. Quittungsstempel in Kraft tritt (1. Oktober l. J.), desto mehr häufen sich die Vorschläge, wie dieser Stempel zu umgehen ist. Wahrungseinstellungen, Akkreditive, Kontobücher nach Art der bei den Sparbanken üblichen, werden als geeignete Mittel empfohlen, und fündige Papierwarenfabrikanten legen schon fertige Druckmuster für diese Zwecke vor, noch ehe die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz erschienen sind. Solche müssen jedenfalls abgepartet werden, ehe entschieden werden kann, in welchen Fällen der Stempel erspart werden kann, ohne mit dem Gesetz, mit der Wechselgesetzgebung oder insbesondere mit den Anforderungen des praktischen Verkehrs in Widerspruch zu geraten. Die bis jetzt empfohlenen Scherenscheine tragen gerade letzterem Umstand nicht genügend Rechnung. Zweifellos ist einzuweisen, daß Lebensversicherungen (Vinculirungen) von einem Staat auf ein anderes stempelfrei sind, und es wäre sehr erklärlich, wenn die jedenfalls eintretende Einengung des Scheuwechsels durch eine entsprechende und noch darüber hinausgehende Verletzung des Lebensversicherungsverkehrs praktiziert werden könnte. Nach dieser Richtung hin sollten sich die Bemühungen der interessierten Kreise bewegen. Nicht einmal der Fortschritt einer Gesetzgebung dürfte dieser Methode gemacht werden, denn sie stellt das Ziel dar, auf welches überhaupt alle Anstrengungen zur Einschränkung des Wechselumlaufs im Interesse einer Kräftigung der Reichsbank und einer erhöhten Stabilität unserer Finanzlage gerichtet sein müssen.

A.C. Tabakindustrie und Tabaksteuer.

Kaum ist das Gesetz über den neuen Verbrauchssteuer auf Tabak in Kraft getreten, da kommen auch schon aus verschiedenen Bezirken der Tabakindustrie Nachrichten über Arbeiterentlassungen. Die Leberanpassung der Fabrikation vor dem Eintritt der neuen Steuer läßt sich jetzt am Arbeitsmarkt auf die umfangreichen Reueinfstellungen in den letzten Monaten folgen aus den Entlassungen. Der Andrang am Arbeitsmarkt im Tabakgewerbe ist nämlich auch ganz ungewöhnlich zurückgegangen; nachdem er im Januar nach einer Höhe von 205,24, im Mai eine solche von 153,94 aufgewiesen hatte, ist er im Juni plötzlich auf 114,00 gesunken und betrug im Juli sogar nicht mehr als 100. Diese übermäßige Entlassung am Arbeitsmarkt muß im August naturgemäß eine Reaktion zur Folge haben. Seit dem 15. August häufen sich nun die Nachrichten, daß entweder Arbeiter entlassen oder die Arbeitszeit vermindert oder aber Lohnreduktionen vorgenommen werden. Im Osten sind es Schlesiern und Wosen, im Westen Rheinland-Westfalen, wo der Arbeitsmarkt im Tabakgewerbe sich in dieser Weise verhält. Auch in Braunschweig und in Bremen ist es schon zu Entlassungen, Betriebsbeschränkungen etc. gekommen. Die Arbeiter nehmen diese Verschlechterung keineswegs hin, ohne zu versuchen, sie abzuwehren. So erklärten sich in Westfalen die Tabakarbeiter mit den ihnen angebotenen Lohnreduktionen nicht einverstanden. Daraus sind in Westfalen Arbeiter der Firma entlassen, Andererseits kam es auch bereits zum offenen Konflikt zwischen Arbeitgebern und Arbeitern. So haben sich am Arbeitsmarkt in der Tabakindustrie die Wirkungen der neuen Steuer schon sehr schnell und ungünstig bemerkbar gemacht. Der Einfluß, den die neue Steuer auf die Beschäftigung der Tabakfabrikation bereits ausgeübt hat, läßt sich ziffermäßig noch nicht erfassen; wohl ist aber sicher, daß die Steigerung der Einfuhr sich in der Zukunft, die sie bis zum August aufwies, nicht mehr fortsetzen wird. Sind doch allein in den ersten sieben Monaten 503 829 Doppelzentner Rohabak importiert worden, während es im vergangenen Jahre nur 428 894 Doppelzentner gewesen waren. Die diesjährige Zufuhr ging demnach in den ersten sieben Monaten bereits um fast 18 Proz. über die vorjährige hinaus. Der Wert der Einfuhr stellt sich auf 81,14 Mill. Mark oder 12 1/2 Millionen Mark mehr als 1908. Auf die Rohabakpreise hat die Steuer bisher noch keinen nachweisbaren Einfluß ausgeübt, bei den verschiedenen Sorten vor der Preisgestaltung vielmehr höchst ungleichmäßig. Verrechnungsart ist vor allem, daß die Preisentwicklung bei in- und bei ausländischen Tabak ganz entgegengesetzt ist: die einheimischen Tabaksorten sind durchschnittlich teurer als voriges Jahr, während der Preis für ausländische Sorten fast allgemein tiefer steht als 1908. Im Laufe dieses Jahres selbst haben sich bei einheimischen Veränderungen in den Preisen nicht vollzogen, doch der Zulapreis den diesjährigen Preisstand ziemlich charakterisiert. Im Juli geschah die Preis bei den teureren Rohabaksorten, wie folgt: 1 Doppelzentner kostete Mark:

Table with 3 columns: Year (1908, 1909), Price (e.g., Bremen, 95.00), and Change (e.g., -23.00).

Saatenstand in Württemberg.

Der amtliche Saatenstandsbericht vom Monat August stellt fest, daß der Stand des Winter- und Sommergetreides dank der günstigen Witterung der letzten Wochen, die die Früchte langsam ausreifen ließ, fast allwärts recht zufriedenstellend ist. Vieles sind die Früchte allerdings fast gelagert, wodurch die Erntezeit erschwert und die Qualität der Körner etwas beeinträchtigt wird. Besonders gelübt wird der Stand des Hafers, der heuer einen reichen Ertrag liefert. Die unter der andauernden nachlassenden Witterung in der ersten Hälfte des Monats Juli zurückgebliebenen Kartoffelfelder haben sich zum Teil gut erholt. Mancherorts wird über Engerlingskrankheit und Rüsselkäfer des Krautes geklagt. Hopfen hat sich nicht gehesert, sondern trotz der neuerlich günstigen Witterung sich weiter wesentlich verschlechtert. Zum Teil liefert er nur einen ganz geringen Ertrag. Die Futtermittelgewächse zeigen einen befriedigenden Stand. Der zweite Schnitt von Luzerne, sowie von Klee und Weizen ist bereits geerntet und liefert einen guten Ertrag. Weizen wird allerdings auch hier über hartes Austreten von Engerlingen, die den Ertrag beeinträchtigen, berichtet. Der Stand der Obstbäume, der in Asien eine geringe, in Viren ein mittlere Ernte erwarten läßt, ist gegen den Vormonat unbedeutend geblieben. Der Stand der Weinberge wird zum Teil als ein recht befriedigender bezeichnet. Hervorzuheben ist, daß Rebkrautkrankheiten in den meisten Weinbaubezirken bis jetzt nur in mäßigem Grade aufgetreten sind. Bei Fortdauer der günstigen Witterung dürfte daher trotz des während der Milchzeit schlechten Wetters, insbesondere viele Trauben „gewandert“ sind, noch ein guter Ertrag erzielt werden.

Die Bergmann Elektricitätswerke Akt.-Ges. in Berlin

teilen mit, daß sie in ihren Automobilmotoren nach Verabreichung mit der Deutschen Metallurgische-Gesellschaft in Köln nunmehr neben der Fabrikation ihrer Bergmann-Benzinmotoren und Elektromotoren auch die Fabrikation der Metallurgische-Wagen aufgenommen hat. Den Alleinvertrieb der gesamten Erzeugnisse ihrer Automobilmotoren hat die Gesellschaft der von ihr zu diesem Zwecke gegründeten „Bergmann-Metallurgische Automobil-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H., Köln-Berlin“, übertragen, deren mehrere hunderttausend Mark betragendes Stammkapital sich in Händen der Bergmann Akt.-Ges. sowie der Herren Adorf, Deutsche Metallurgische-Gesellschaft, befindet. Wichtig ist zu erwähnen, daß die Veranschlagung bei den Bergmann Elektricitätswerken zur Zeit außerordentlich gut ist; besonders stark beschäftigt sind das Metallwerk, die Maschinen-Abteilung u. die Maschinenbau-Abteilungen. Die Umsätze in diesen Abteilungen seien größer als in der letzten Hochkonjunktur-Periode; vielfach müsse mit Nachschichten gearbeitet werden.

n. Mannheimer Produktenbörse. Auch heute machte sich unter dem Einfluß des stärkeren Angebots, des günstigen Erntewetters und der von den Auslandsbörsen gemeldeten ruhigen Tendenzberichte, eine ziemlich Geschäftstillheit bemerkbar. Die Umsätze, die hier zustande kamen, sind klein, weil man in Erwartung, daß die Preise unter dem Druck einer größeren Velternte als erwartet weiter zurückgehen werden, nur die notwendigsten Deckungen macht. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt wurden für Weizen um 25 Pfg. und ebenso für Roggen herabgesetzt. Auch Hafer gab im Preise um 25 Pfg. per 100 Kilo nach. Ein starker Einfluß des Rückganges der Preise für Brotgetreide macht sich auch im Mehlhandel geltend; die Preise für Weizenmehl wurden heute um 75 Pfg. und für Roggenmehl um 50 Pfg. per 100 Kilo, franko Haus erniedrigt.

Vom Auslande werden angeboten die Tonne, gegen Kassa, Ost Rotterdam: Weizen Zaplata-Blanca ober Barletta, Russo Schm. 182, do. ungt. Ausfaat 90 Kilo, Schm. 181-183, do. Rosario Sants Fe 80 Kilo, per schwimmend 181-183-50, Zaplata p. August-September-Abladung M. 180-182, Redwinter 2 per August M. 169-50, Hartwinter 2 per August M. 172-50, Rumän. nach Muster 79-80 Kilo, schwimmend M. 173-174, Rumän. nach Muster 79-80 Kilo, schwimmend M. 173-174, Rumän. 79-80 Kilo, 8 Proz. blauefrei per August-September M. 171-50, Ukraine 9 Pud 20-25 per M. 167, 10 Pud schwimmend von 169 bis 168.

Roggen russischer 9 Pud 10-15 schwimmend M. 181 bis M. 182, do. 9 Pud 15-20 schwimmend M. 182-183, norddeutscher Roggen 73-74 Kilo, prompte Abladung M. 181-183.

Gerste russ. 58-60 p. schwimmend M. 112-50, do. 59-60 Kilo, per schwimmend M. 113-50, Donau 58-59 Kilo, per schwimmend M. 113-50, do. 59-60 Kilo, per schwimmend M. 113-50, Zaplata 59-60 Kilo, schwimmend M. 113-114. Hafer russ. prompt 46-47 Kilo, per schwimmend 114-115, do. 47-48 Kilo, prompt M. 115-116, Donau nach Muster schwimmend M. 114-119, do. per August 115-119, Zaplata 46-47 Kilo, schwimmend M. 116-117.

Weizen Zaplata gelb terms schwimmend M. 118, dito per August-September M. 119-120, Donau schwimmend M. 118, Obeffa M. 117-50-118-50, Novorossisk M. 117-118, amerikanischer Mispel per Dezember-Januar M. 116-50-117-50.

Der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München ist die Genehmigung zur Ausgabe von M. 15 Millionen Aproz. Hypothekenscheinen erteilt worden.

Die Vereinigten nord- und süddeutschen Spirituswerke vormals Baft in Nürnberg, Berlin und Breslau erklären unter Bezugnahme auf die jüngste Kurssteigerung der Aktien, daß das Ergebnis des am 30. September endenden Geschäftsjahres nicht vor Ende Dezember zu übersehen sei. Die Direktion hofft wieder eine angemessene Dividende, obgleich die vorjährige von 23 Proz. nicht erreicht werden dürfte. Der Denaturierungszwang des neuen Branntweingeistes sei den Spiritusfabriken nicht günstig, doch sei die Gesamtwirkung des Gesetzes nicht zu übersehen.

Die Neue Photographische Gesellschaft in Steglitz macht dem „Berl. Tgl.“ über den Geschäftsgang folgende Mitteilung: Die Geschäftslage wies während des verflochtenen Halbjahres noch keine Besserung gegenüber dem Vorjahre auf. Sie macht aber jetzt einen etwas geheserten Eindruck. Insbesondere sind die Verhandlungen über Gründung einer Postkartenkonvention jetzt soweit geblieben, daß der Abschluß unmittelbar bevorsteht.

Die Verwaltung der Akkumulatoren- und Elektricitätswerke Boese in Berlin teilt mit, daß die Nachrichten über angeblich stattgehabte größere Entlassungen von Arbeitern unzutreffend sind. Die Anzahl der Arbeiter entspricht derjenigen des Vorjahres, während der Beschäftigungsgrad der Gesellschaft ein etwas besserer ist.

Telegraphische Handelsberichte.

Dividendenverorschlag.

* Offenbach a. M., 26. Aug. Die Fabrik für Gummi-Lösung, A.-G., vorm. Otto Kuntz, Offenbach a. M., bringt laut „Berl. Tgl.“ eine Dividende von 11 Prozent wie im Vorjahr zur Verteilung.

* Zahlungsschwierigkeit wegen zu hoher Geldpreise. * Düsseldorf, 26. Aug. Die Kaffeesirma Gottfried Klapp a. Co., deren Hauptinhaber der Vorsitzende der Düsseldorf-Mittelhandelsvereinigung, Herr Schramm ist, bitte für heute ihre Gläubiger zusammenberufen, um ein Moratorium

herbeizuführen. Die Steuerbehörde hatte vor kurzem mehr als 1000 Tonne Kaffee, die zur Nachversteuerung nicht angemeldet waren, im Keller des Hauses eines Schwagers von Schramm und an anderen verschiedenen Orten beschlagnahmt. Man nimmt h. „Berl. Tgl.“ an, daß die Zahlungsschwierigkeiten durch die zu entrichtenden sehr hohen Geldpreise entstanden sein dürften. Inzwischen hat die hiesige Großhandelsfirma May u. Co., die zu den Gläubigern gehört, die Eröffnung des Konkurses über die Firma Klapp a. Co. beantragt.

Hamburger Elektricitätswerke.

* Hamburg, 26. Aug. Der Aufsichtsrat der Hamburger Elektricitätswerke beschloß h. „Berl. Tgl.“ in seiner heutigen Sitzung der Generalversammlung am 7. Oktober die Verteilung einer Dividende von 8 Proz. (wie i. Vorj.) vorzuschlagen.

Erhöhung der Eisenpreise.

* Hamburg, 26. Aug. Die Eisenpreise zogen heute auf die Befürchtung eines Streiks um 2-5 Pfg. an.

Von der Harriman-Gruppe.

* Mexiko, 26. Aug. Der amerikanische Gesandte in Mexiko kaufte für 10 Millionen Dollars die Panamerikanische-Bahn, die von Mexiko südlich führt und fast 500 Kilometer lang ist. Der Kauf ist h. „Berl. Tgl.“ anscheinend für die Harriman-Gruppe geschehen.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Berlin, 26. Aug. (Abendbörse.) Die heutige Börse war nicht gleichmäßig disponiert. Erheblich gaben amerikanische Bahnen im Anschluß an New York und London nach. Eine gute Stimmung fand die Gesamtsituation an der weiteren Aufwärtsbewegung der Aktienmärkte, was der zuletzt günstige Bericht des Iron Age über den amerikanischen Eisenmarkt Anregung bot. Auch auf dem Rohstoffmarkt erfolgten glatte Umschichtungen der Positionen zum Vorteil, doch konnten sich die Kurse, da das angebotene Material gute Aufnahmefähigkeit besaß, nicht so weit nach unten bewegen. Am 26. Markt litten Außenanleihe unter Realisierungen, ferner waren Eisen- und Kupferpreise nicht voll behauptet. Im späteren Verlaufe nahm die Spekulation mit Rücksicht auf die ungeläuterten Verhältnisse New Yorks und durch Abkühlungen am Londoner Metallmarkt eine abwartende Stellung ein. Die zu einer beträchtlichen Einschränkung der Weltanleihe nicht voll behauptet. Im späteren Verlaufe nahm die Spekulation mit Rücksicht auf die ungeläuterten Verhältnisse New Yorks und durch Abkühlungen am Londoner Metallmarkt eine abwartende Stellung ein. Die zu einer beträchtlichen Einschränkung der Weltanleihe nicht voll behauptet. Im späteren Verlaufe nahm die Spekulation mit Rücksicht auf die ungeläuterten Verhältnisse New Yorks und durch Abkühlungen am Londoner Metallmarkt eine abwartende Stellung ein.

Table with 3 columns: Location (e.g., London, Paris), Price, and another Price (e.g., 419.50, 85.17).

Table with 3 columns: Location (e.g., Berlin, 26. August), Price, and another Price (e.g., 187.20, 187.90).

Berlin, 26. August. (Schlußkurs.)

Table with 3 columns: Location (e.g., Berlin, 26. August), Price, and another Price (e.g., 147.60, 147.50).

Privatdiskont 2 1/2 %.

Pariser Börse.

Table with 3 columns: Location (e.g., Paris, 26. August), Price, and another Price (e.g., 404, 404).

Londoner Effektenbörse.

Table with 3 columns: Location (e.g., London, 26 August), Price, and another Price (e.g., 84 1/2, 84 1/2).

Wiener Börse.

Table with 3 columns: Location (e.g., Wien, 26. August), Price, and another Price (e.g., 663.20, 663.17).

Öffentliche Zustellung einer Klage.

Einshalter Paul Viehli... Klage gegen den Kaufmann Carl von Almerden...

Vergabe von Klosettanlagen.

Nr. 11885 L. Die Lieferung und Ausführung der Klosettanlagen für den Erweiterungsbau des Schulhauses...

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, 27. August 1909, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokale...

Versteigerungen

von Möbeln u. Waren übernimmt 4916 Hch. Seel, Auktionator...

Nächste Woche!

Ziehung: 4. Septemb. Bad. Invaliden-Geld-Lotterie 2928 Bargew. ohn. Abzug 44000 M.

Entlaufen

ein Fox, braun gezeichnet, braunes Halsband, Leo Weil graviert...

Heirat.

Heirat. Gebild. Dame ohne Anh., mit Vermögen, glückt. Heim d. ält. Brn. n. unt. 40 J. Anon. wochl. Str. Döhr.

Geldverkehr.

30-40.000 Mk. auf nur erste Lage als 2. Hypothek, auch teilsweise zu vergeben...

Ankauf.

Shaping-Maschine gebraucht, ca. 350 mm ausziehend, zu kaufen ges. Offert. unt. M. S. 9196 an die Exped.

Zu verkaufen.

Hand in gut. Lage, sehr rentabel, mit günst. Bedingungen, zu verkaufen in d. Wegung. Anfr. unter Nr. 16310 an die Exped.

Läden

Lange Rötterstr. 9 Großer Laden mit 3 Zimmern, Küche und Hof...

Möbl. Zimmer

B 5, 3 1 Z. u. gut möbl. 3im. in v. m. 16311 G 5, 7 2 Z. u. 1 möbliertes Zimmer mit Bettst. 16304

TAPETEN Sämtliche Tapeten der vergangenen Saison werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben. A. Wihler, O 3, 4a, 2. Stock Planken Telephone 676.

Statt besonderer Anzeige. Die Feuerbestattung des verstorbenen Herrn Heinrich Model findet Freitag, den 27. August, nachmittags 5 Uhr im Krematorium Mannheim statt.

Für die wohltuenden Beweise inniger Anteilnahme dankt herzlichst. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Ferd. Weil.

Von der Reise zurück Dr. Mermann, N 5, 7.

Hauszinsbücher Dr. S. Baas Buchdruckerei G. m. b. H.

Chimmel-Pilze verschwinden aus Küche, Keller und Vorratsräumen, die von Zeit zu Zeit mit AUTOMORS-Wasser besprengt oder gezeichnet werden...

Ambulatorium für Herz- u. Nervenkrankheiten Direktor Hch. Schäfer Liehtheil-Institut „Elektron“, N 3, 3, 1.

Für wenig Geld erhält man eine vorzügliche Nachspeise Oetker's Pudding-Pulver.

Sämtliche Geschäftsbücher für das am 1. September in Kraft tretende Neue Weinggesetz sind vorrätig bei A. Herzberger, D 4, 8.

Die Sonne scheint nicht alle Tage um Waschen zu können, verwenden Sie lieber „Soll“ das hervorragendste Wasch- und Bleichmittel der Neuzeit...

Stahl- und Mineralbad Niedernau im württb. Schwarzwald, Eisenbahnstation der Linie: Stuttgart-Tübingen-Horb...

Detektiv-Institut Argus Mannheim P 4, S -- Telefon 3305 -- Direktion: Adolf Maier, Polizeibeamter a. D.

Elektrische Uhren und Wächterkontrollanlagen für Fabriken und große Büros, mit eigener Central- und Anschluss an das städtische Netz.

Düsseldorf-Hafen Daselbst ist ein ca. 2400 qm großes, davon ca. 400 qm mit massiver aus Eisenbeton hergestellter, feuerfester Halle...

Günstige Kaufgelegenheit. In einem aufblühenden Orte a. Main ist eine gutgehende Wirtschaft und Metzgerei in bestem Zustande anderer Unternehmungen halber sofort zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Sechsholzsammeln betr. Nr. 32532 L. Das Sammeln von Sechsholz im Stadtwald...

Die in den Jahren 1906 bis 1908 ausgeherten Sechsholzheine haben sich für die Zeit vom 1. Oktober 1909 bis 1. Mai 1910 Gültigkeit...

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß, nachdem der Termin für die Einführung des Einheitsmaßes für Gas aus betriebstechnischen Gründen...

Dunerversteigerung.

Am Montag, den 30. August 1909, vormittags 10 Uhr versteigern wir auf unserem Bureau...

Trauringe A. L. E. - ohne Abfertigung, lassen Sie sich von uns die billigsten bei C. Fesemeyer, P 1, 3, Breitestraße.

Verloren goldene Damenuhr auf dem Wege von Büchelberg nach Mannheim...

Stellen finden

Lüchtige Abonnentensammler, erhalten dauernde Beschäftigung auf dem Verlagswesen...

Detektiv gesucht.

Suche zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen Mann, der sich in ein Detektivbureau eignet.

gebild. Fräulein

evana, in 3 Kindern gef. Off. mit Bild u. Gehaltsforderung unter Nr. 9107 an die Exp.

Gesucht

tücht. Mädchen i. Küche u. Hausarb. 9187 C 1, 4, 1 Tr.

Wohnungen.

B 7, 3 2 Zimmer und Küche an ruhige Familie zu verm. Näheres 2. Stad. 16303

G 4, 7

4. Stad. 3 Zimmer, Küche, Keller 1. September oder Oktober zu vermieten. 9192

L 2, 4 2 Zimmer u. Küche

zu vermieten, sofort zu verm. Näheres Schneider, 16300

Q 1, 16 2 Tr., 1 gr. Wand.

zu verm. 16316 N. Grether, Kaufhaus.

Emil Heckerstr. 10

Schöne 4 Zimmer u. Speisekammer, Bad und Mädchenzimmer; desgl. schöne 3 Zimmer, Küche und Speisekammer per 1. Oktober 1909 zu verm.

Rheinamster 11

3 Zimmer u. Küche etc. per sofort zu vermieten. 16307

Elephantenpromenade 2.

4. Stad. schön ausgestatt. 5 Zimmer-Wohnung mit reich. Zubehör, elektr. Licht, preiswert u. sofort abh. zu vermieten. - Näheres Parkstr. 10/11 oder im Büro Rheinamster 6. 16312

Große Wallstraße 5

2. Stad. 3 Zim., Küche u. Zub. an ruhige Familie zu verm. Näheres L. 18. 13. 2. Stad. 16319

Wohnung, 3 Zimmer und

Küche, neu hergerichtet, zu vermieten. Näheres 16324

4 Zimmer, Küche und Zubehö., neu hergerichtet, zu vermieten. 16324

Näheres Q 7, 20, 4. Stad.

